

fest und treu

Mit
Ausharren
laufen
den vor uns
liegenden
Wettlauf

Hebräer 12,1



Von Pixeln zum Papier

Christian Baldauf

Bewunderer oder Nachfolger?

Wolfgang Bühne

Zierde statt Zicke

Lea Klaas

Liebe Freunde!

„Im Mutterleib hielt er seines Bruders Ferse, und in seiner Manneskraft kämpfte er mit Gott.“ (Hos 12,4)

Jakob wurde vom Fersenhalter und schlitzohrigen Betrüger zum Gottesumklammerer.

Dazu ein Gedicht über Jakob am Jabbok, damit auch unsere Seelen genesen:

Wie ist das klein, womit wir ringen; der mit uns ringt, wie ist der groß!
Doch ließest du dich so bezwingen, wie Jakob deinen Stolz zerspringen,
du würdest alte Namen los.

Es ist sein Engel der den Ringern des Alten Testaments erschien:
Wenn seiner Widersacher Sehnen im Kampfe sich metallen dehnen,
fühlt ER sie unter seinen Fingern wie Saiten tiefer Melodien.

Wen dieser Engel überwand, der doch so oft auf Kampf verzichtet,
der geht verrenkt, doch aufgerichtet, verändert aus der harten Hand,
die sich wie formend an ihn schmiegte. Er lässt uns siegen – nur zum Schein.
Mein Siegen sei der Tiefbesiegte des Allerhöchsten selbst zu sein.

nach R. M. Rilke

Der Gott Jakobs ist auch unser Gott. „Ich bin zu gering für alle Gnade und Treue, die du an mir bewiesen hast!“
(1Mo 32,11)

Gesegnete Lektüre dieser Ausgabe wünscht

Andreas Felt

INHALT

Ausgabe 182

Christian Baldauf	Von Pixeln zum Papier	3
Carsten Görsch	Die Zeichen der Zeit	4
Christoph Grunwald	Lift your ear up in the air	6
Wolfgang Bühne	Ungewöhnliche Bekehrungen	8
Wolfgang Bühne	Bewunderer oder Nachfolger?	10
Lea Hülsken	Babyphone Spionage	12
Lea Klaas	Zierde statt Zicke	13
Gerrit Alberts	Wer bestimmt unser Geschlecht?	16
Tobias Boschmann/Mathias Krause	Honduras	19
	Buchbesprechungen	21

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

CLV · Christliche Literatur Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

BANKKONTO

Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG
BIC: GENODEM1GTL · IBAN: DE28 4786 0125 2299 6996 01

SCHRIFTFLEITER UND VERSANDSTELLE

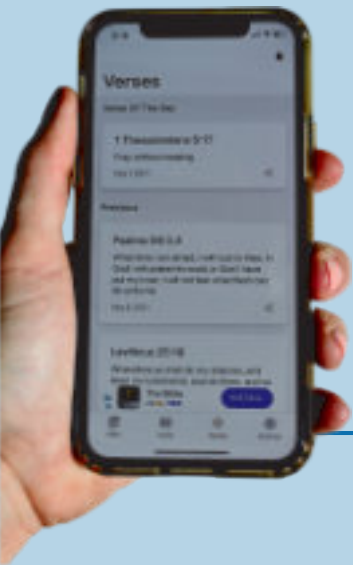
Wolfgang Bühne · Eisenweg 2 · 58540 Meinerzhagen

ABONNEMENTS

Adressänderungen / (Ab)bestellungen bitte an: Christoph Grunwald
Dorfstr. 40a · 79591 Eimeldingen · festundtreu@clv.de

CLV-AUSLANDSHILFE MEINERZHAHEN (SONDERKONTO FÜR MISSION):

Volksbank in Südwestfalen eG
BIC: GENODEM1NRD · IBAN: DE74 4476 1534 1012 1607 00
Bitte bei Spendenbescheinigungs-Wunsch
auf vollständige Absender-Anschrift achten!



Von Pixeln zum Papier

Scheibenwischer wird wieder Seitenblätterer

Christian Baldauf

Nachdem ich in meiner Teenie- und Jugendzeit Bibeln in Buchform genutzt hatte, ging ich vor einigen Jahren zur Digitalvariante über. Ob auf dem Smartphone oder dem Tablet: Die Möglichkeiten, direkt in einer App auf mehrere Übersetzungen zuzugreifen, beliebig viele Lesezeichen setzen zu können, Farbmarkierungen zu hinterlegen und Stellen für die weitere Verwendung in anderen Dateien direkt herauszukopieren, waren für mich oft eine große Hilfe.

› Die andere Wertigkeit

Doch Ende 2021 bin ich zur gedruckten Bibel zurückgekehrt und nutze seitdem wieder Gottes Wort als „echtes“ Buch – nicht ausschließlich, aber für meine persönliche Bibellese oder das Mitverfolgen von Predigten und Vorträgen. Warum? Weil das in den Händen gehaltene Buch für mich eine völlig andere Wertigkeit besitzt, die ich erst durch die lange Nutzung von Digitalversionen (neu) zu schätzen gelernt habe:

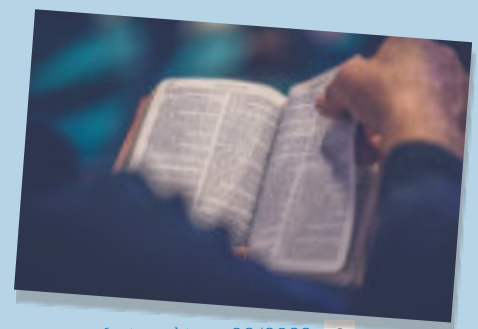
Es ist meine Bibel, die ich in den Händen halte mit dem Geruch des Einbandes, dem Schimmern des Goldschnitts, dem Geräusch von real umgeblätternen Seiten, auch wenn es bei dem Finden einer Stelle in den kleinen Propheten auch schon mal dauern kann. Aber das gehört für mich dazu!

Es ist meine Bibel, nicht die App auf meinem Smartphone. Nicht eine Anwendung auf einem Gerät, das ich im Alltag mit unterschiedlichsten Nutzungen verbinde. Nicht eine Anwendung auf einem Gerät, das, wenn nicht bewusst in den Flugmodus versetzt, mir Aufmerksamkeit abverlangt – und wenn es nur die bewusste Entscheidung ist, diese Mitteilung jetzt (noch) nicht zu lesen. Diese Entscheidungen muss ich bei der Nutzung meiner greifbaren Bibel gar nicht treffen. Und das ist für mich gut so!

› Es geht um eine ungestörte Beziehungspflege!

Vielleicht ähnelt es ein bisschen dem Unterschied zwischen der Anwesenheit bei einer Familienfeier und einem Date mit meiner Frau: Auch auf der Feier sehen wir uns, reden miteinander, begegnen uns. Aber wir sind gleichzeitig umgeben von vielen Eindrücken, die wir bewusst oder unbewusst filtern und die unsere Aufmerksamkeit erfordern. Möchte ich tatsächlich möglichst ungestörte Zeit mit meiner Frau verbringen und in unsere Beziehung investieren, ist ein gemeinsames Abendessen beim Italiener, bei dem es nur uns beide gibt, eine ganz andere Ebene.

Lasst uns den Wert des Wortes Gottes in seiner greifbaren Form für die Beziehungsgestaltung mit unserem Herrn Jesus nicht aus dem Blick verlieren – nicht, weil es um eine Form ginge, sondern weil unsere Beziehungsgestaltung Schutz vor Ablenkung benötigt. ◀



Die Zeichen der Zeit

Carsten Görsch



Auf frischer Tat ertappt zu werden, ist so ziemlich das Schlimmste, was einem passieren kann. Es ist blamabel, es ist schockierend und vor allem ist es unwiderlegbar. Mir ist es (unter anderem) einmal passiert, als ich 16 Jahre alt war. Da erwischte mich einer unserer Lehrer beim Rauchen auf der Schultoilette. Nach meinem Namen gefragt erfand ich noch schnell einen. Aber es half nichts. Eine Woche später hielt mir unser als streng bekannter Direktor eine Standpauke wegen des Rauchens und eine wegen des Lügens. Zeitgleich erreichte meine Eltern ein „blauer Brief“, für den sie durchaus kein Verständnis hatten.

Von Zeit zu Zeit ertappen wir Christen uns dabei, dass wir Dinge tun, die wir nicht tun sollten. Wir wissen es genau. Gottes Wort hat es uns gesagt. Aber wir wollen es unbedingt. Es macht uns Spaß, obwohl es keine Freude erzeugt. Danach haben wir ein schlechtes Gewissen. Wir erfinden dann gerne Auswege, die aber keine sind. Wir bagatellisieren unser Vergehen. Wir leugnen es. Wir schieben es anderen in die Schuhe. Wir begründen, warum es nötig war. Wir erfinden zur Not einen anderen Namen, damit unser guter nicht dafür erhalten muss. Wir haben recht verschrobene Vorstellungen von Gesetz und Gnade, von Schuld und Vergebung und vor allem: von dem Wesen Jesu. Die Ehebrecherin wurde auf frischer Tat ertappt. Wir lesen davon in Joh 8,1-11.

Die Erzählung ist Sondergut bei Johannes. Exegetisch betrachtet gehört sie zu dem „eher Schwierigeren“, was ein Prediger sich vornehmen kann. Emotional gesehen ist sie der „Gipfel der Gefühle“. Sowohl im Bösen als auch im Guten. Man scheut sich ein wenig, sich dieser Erzählung zu nahen. Und doch gehört sie zu dem Schönsten, was die Schrift zu bieten hat. Einfach deshalb, weil sie zeigt, wie überraschend gnädig der HERR dem gehetzten Sünder begegnet. Wir wollen versuchen zu verstehen, wie Gott uns gnädig sein kann, wenn wir sündigen. Insbesondere wollen wir nachdenken über: Die Zwickmühle Gottes, den Freispruch des Sünders und den Befehl der Heiligkeit.

› Die „Zwickmühle“ Gottes

Der Tag des Herrn begann mit einer Unterrichtsstunde. Nicht etwa mit einem Cappuccino und einem Croissant an der „Tempelbar“. Er hatte auf dem Ölberg geschlafen.

Nun ging er durch das Kidrontal zum Tempelberg. Ein Morgenspaziergang, auf dem er vielleicht eine Feige aß

und einen Schluck Wasser trank. Aber auch davon berichtet die Schrift zunächst einmal nichts.

ER war fokussiert auf seinen Auftrag. ER war gekommen zu lehren und er tat es. Öffentlich, regelmäßig und kompromisslos. Das Volk liebte ihn dafür. ER nahm kein Blatt vor den Mund, auch nicht in Gegenwart der religiösen Elite seines Landes. ER war volksnah, unerschrocken und bewandert in den Schriften, die er selbst letztendlich inspiriert hatte. Aber gerade deshalb stand er auch auf der „blacklist“ der Pharisäer.

Wo immer geisterfüllte Männer predigen, ist das fromme Establishment auf dem Plan. Die „Hüter des Grals der Rechtgläubigkeit“ lassen nicht lange auf sich warten, wenn einer in der Freiheit des Geistes daher kommt. Zuerst lieben sie ihn, dann hassen sie ihn. Meistens deshalb, weil er ihre Macht bedroht. Denn sie glauben, dass es ihm um den Raub ihrer Schäfchen geht.

Die Schrift jedenfalls lässt keinen Zweifel daran, dass die Obersten Israels nicht zu Jesus kamen, weil sie Rat bei ihm suchten, sondern vielmehr, weil sie einen Anlass an IHM suchten. Sie wollten IHN in den Augen des Volkes unglaublich zu machen. Sie wollten IHN in einen Widerspruch zu verwickeln. Der Angriff war giftig und listig und die Aufgabe war schwierig.

Aber der HERR löste sie meisterhaft. Wie auch sonst? Die Bosheit ihres Angriffs zielte auf die Güte und Menschenliebe unseres Retters. Würde er die Ehebrecherin verdammen? Eine durch IHN eingeleitete Steinigung hätte seine Predigt von einem gütigen Vater in den Himmeln ausgelöscht. Würde er sie rechtfertigen, so stünde er im offenen Widerspruch zu dem Gesetz, das er in keinem Falle auflösen wollte. Der HERR befand sich also in seiner Zwickmühle.

Ähnlich wie wir. Denn auch wir fragen uns immer wieder dieselbe Fragen: wie kann Gott einem Sünder wie mir gnädig sein? Wie kann er mir treu bleiben, wo ich IHM immer wieder untreu werde. Was sieht er in mir, dass er damit fortfährt, mich zu lieben? Ist Gott mir nur dann gnädig, wenn ich alles richtig mache? Wie ungnädig bin ich mit mir und anderen? Fragen über Fragen, die um diese Begebenheit ranken, wie das Efeu um die Eiche.

„Die Geschichte von der Frau, die beim Ehebruch ergriffen wurde, ist von vielen führenden Gelehrten als nicht authentisch abgelehnt worden. Es wird behauptet, dass sie nicht weniger als eine Fälschung sei... Sie wurde in bestimmten Manuskripten absichtlich weggelassen. Die Gnade, die im Umgang des Herrn mit der Frau so wunderbar hervor

leuchtet, war Lehrern, die Gesetz und Gnade vermischten, unangenehm. Sie ließen sie mit einem bestimmten Ziel aus.“ (Kommentar zum NT, Arno Gaebelein)

› Der Freispruch des Sünders

Sie waren die „Meister der Fangfragen“. Und diesmal hatten sie einen „großen Fang“ gemacht. Eine Frau, auf frischer Tat ertappt! Caught in the act! Sie hatten sie womöglich im Schlafzimmer ihres Liebhabers erwischt. Dann hatten sie sie durch die halbe Stadt getrieben. Sie musste verstört, erschöpft und verängstigt sein als man sie zu dem jungen Rabbiner brachte, der gerade im Tempel lehrte. Sie hatte tatsächlich Ehebruch begangen. Sie war demzufolge auch sicher schuldig. Das Gesetz Moses belegte diese schwere Sünde mit der Steinigung. „Wer die Ehe bricht mit jemandes Weibe, der soll des Todes sterben, beide, Ehebrecher und Ehebrecherin, darum dass er mit seines Nächsten Weibe die Ehe gebrochen hat.“ (3Mo 20,10). So gesehen hatten die Häscher der Ehebrecherin halbwegs recht. Einmal abgesehen davon, dass sie zwar die Frau, nicht aber den Mann dingfest gemacht hatten.

Wir sind tatsächlich schuldig. Du und ich sind keinen Deut besser als diese Frau. Vielleicht sündigen wir nicht faktisch wie sie. Aber unsere Augen und unsere Gedanken sind immer auf der Jagd. Ein Seelsorger muss deshalb Sünde „Sünde“ nennen. Wir tun dem Ratsuchenden keinen Gefallen, wenn wir irgendeine offensichtliche Sünde auf ein „Kavalliersdelikt“ der Schwäche oder Ähnlichem herunterspielen. Als die Schriftgelehrten und Pharisäer in IHN drangen, richtete sich der HERR auf (Joh. 8,7). Er trat rettend zwischen die Jäger und die Gejagte. Die kräftigen Schultern des Zimmermanns aus Galiläa verbargen die verängstigte Sünderin. Bis heute sind wir „gedeckte Sünder“. Die Macht Christi schützt uns vor dem tödlichen Zugriff des Gesetzes eines heiligen Gottes. Und dann forderte der Verteidiger die Angreifer verbal heraus. „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ (Joh. 8,7). Die Tatsache, dass keiner es wagte, zeigt deutlich, dass sie alle „Dreck am Stecken“ hatten. Sie selbst hatten vielleicht am Vorabend noch ein Rendezvous mit einer Anderen. Aber das war an dem Morgen vergessen, wo man die Ehebrecherin im Bett mit einem Anderen fand.

Was der Meister dann in den Sand schrieb, ist bis heute ein Rätsel. Fest steht aber, dass es ihr Freispruch war. Dieselben starken Finger, die einst ihr Todesurteil auf die harten Tafeln Moses geschrieben hatten, malten nun ihren Freispruch in nachgiebigen Sand. Ihr Richter wurde in diesem Moment ihr Verteidiger. Denn er hatte sich entschlossen, auch ihre Sünde mit auf das Kreuz zu nehmen. Der Herr macht sich in diesem Moment ganz klein. „Er bückte sich nieder und schrieb“ (Joh. 8,8a) konstatiert Johannes. „Das Meer ist das größte unter den Gewässern, weil es am niedrigsten liegt“, soll Lao Tse (chinesischer Philosoph, 6. Jhdt. v. Chr.) gesagt haben. Auf den HERRN trifft dies zu. Die Sünder kommen gern zu ihm, weil er ihnen auf weniger als Augenhöhe begegnet. Wer von uns immer Vertrauen gewinnen will, der sollte nicht über den Menschen stehen, sondern sich unter ihre Last beugen.

› Der Befehl der Heiligkeit

Das Eingreifen Jesu verfehlte seine Wirkung nicht. Es entlarvte die Unaufrichtigkeit der (vermeintlich) Gerechten. Es schützte das Leben der Überführten. Und es war die meisterliche Auflösung eines unlösbaren Rätsels. Er hatte dem Gesetz Genüge getan und gleichzeitig der Gnade zur Wirkung verholfen. Der Meister hat auf den Angriff der „Frommen“ tatsächlich meisterlich reagiert.

Die Ehebrecherin hingegen fand sich mit Jesus allein wieder. Welch eine Ruhe für die gehetzte Seele! Welch eine Hoffnung für die hoffnungslos Verlorene. Es musste Musik in ihren Ohren sein, IHN reden zu hören. Sie schaute in die Augen ihres Richters und fand dort ihren Retter. Eine Hoffnung, die verloren schien, wurde in diesem Moment von Neuem geboren. Es muss sie tief berührt haben. „Frau, wo sind jene, deine Verkläger?“ (10b), hört sie ihn fragen. Dass ER überhaupt mit ihr redete. Es war nicht üblich. ER hatte sie in Sicherheit gesetzt. Sie war außer Gefahr. Die Meute war zerstreut. Ähnlich, wie bei dir und mir, wenn die Gedanken uns verklagen und hetzen. In der Nähe Jesu werden sie zerstäubt. „Ist Gott für mich so trete gleich alles wider mich, so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter mich.“ (P. Gerhardt) Er verurteilte sie nicht. Obwohl er nicht gerade einverstanden mit ihrer Tat war. Er war auch nicht gekommen zu verurteilen, sondern um zu retten.

Wir begreifen das Wesen der Gnade nur sehr schwer. Weil wir auf das Wesen des gerechten Gesetzes getrimmt sind. Es fällt uns schwer zu glauben, dass einer, der uns durch und durch kennt, uns dennoch nicht verurteilt. Aber der HERR ist größer als wir denken können. Und dann gab er ihr (ja, ich glaube, das war es tatsächlich!) einen Befehl. „Sündige hinfort nicht mehr!“. Nach dieser Hetzjagd stand ihr wahrscheinlich auch nicht mehr der Sinn danach.

Und doch: es ist dem HERRN ernst. Sünde zerstört unser Leben. Deshalb ist sie zu meiden. ER kam zur Abschaffung derselben. Sie kostete IHN sein Leben. Der Preis ihrer Sühnung war hoch. Wir sollten deshalb nicht mit ihr „pokern“. Hier tun wir einen Blick in die innere „Zerrissenheit Gottes“. Er liebt den Sünder, aber er hasst die Sünde. ER verurteilt unsere gelebten Übertretungen, aber er rechtfertigt den übertretenden Sünder. Deswegen sind sich auf Golgatha „Güte und Wahrheit ... begegnet, (und) Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküßt.“ (Ps 85:10).

Der HERR hat dies durch sein stellvertretendes Opfer möglich gemacht. Caught in the act! Auf frischer Tat ertappt! Von Zeit zu Zeit passiert es auch Christen. Dann wird ihnen bewusst, wie hoffnungslos verloren sie sind. Weil sie, bewusst oder unbewusst etwas tun, was die Schrift ihnen verbietet. Dann ist es wichtig, dass wir kleinen „Totschläger“ zu Jesus fliehen. Denn er nimmt uns in Schutz. Wenn er damals mit mir auf der Schultollette gewesen wäre... Ich glaube er wäre für mich zum Direktor gegangen und hätte danach den „blauen Brief“ zerrissen und mich ermahnt, mit dem Rauchen aufzuhören.



Lift your ear up in the air

Christoph Grunwald

„Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, mit und führt sie abseits auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen umgestaltet. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht; und siehe, Mose und Elia erschienen ihnen und unterredeten sich mit ihm. Petrus aber begann und sprach zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine. Während er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme [kam] aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Ihn hört!“

Mt 17,1–5

Are you ready to go CRAAAZY??? brüllt der DJ, dessen einzige qualifizierenden Fähigkeiten offenbar darin bestehen, den richtigen Hoody, eine modische Sonnenbrille und eine passende Playlist auszuwählen, ins Mikrofon. Ach ja, Englisch kann er auch ein bisschen: „To the left, to the right – lift your hands up in the air – to the left, ...“ Immerhin akzentfrei! Der Bass knallt so laut, dass ich die niedrigen Frequenzen im ganzen Körper spüre. Nein – die sind schon crazy! Ich versuche meinen Sohn durch den Mob verkleideter und schon mittags halb angetrunkenen Menschen aller Altersklassen zu leiten, die wild zapelnd mit den Armen wedeln – to the left, to the right.

› Bässe, Beatbox, AirPods

Ich bin Meattendrin im Electric Mountain Festival 2023 – ungewollt. Eigentlich wollte ich mit meiner Familie ein paar Tage Skifahren, die Ruhe in den Bergen genießen, aber statt rhythmischen Kurzschwüngen beschallt mich donnernder Bass, der noch 600 Höhenmeter weit den Berg hochrollt. Das Zentrum des Wahnsinns liegt genau dort, wo die Skischule ihren Treffpunkt hat, ich kann nicht ausweichen. Kaum ist der Kleine versorgt, jage ich zum nächsten Lift. Nur weg hier, hinein in das Tal auf der anderen Bergseite. Nach den ersten Schwüngen im frischen Neuschnee höre ich erneut Musik. Ein Echo? Nein, ein paar Jugendliche die ihre Beatbox im Rucksack haben (natürlich Snowboarder ;-)). In der nächsten Gondel macht ein Elfjähriger sein Handy an und teilt seinen (nicht vorhandenen) Musikgeschmack (und mangelnde elterliche Autorität) mit allen andern. Und kaum carve ich an der nächsten Alpenhütte vorbei tönt es auch von dort „Eeey, Macarena, Macarena ...“

Inzwischen ist es egal, wo man ist. Ob im Frühjahr beim Jogging in den Weinbergen, im Sommer am Schweizer Bergsee, von dem man dachte, er wäre ein Geheimtipp, im Herbst mitten im Wald beim Wandern oder im Winter auf den Skiern. Irgendwo dudelt immer einer. Fahren Sie ab und zu mit der Bahn? Achten Sie mal darauf, wieviele Leute „Knöpfe“ im Ohr oder riesige „Mickey Mäuse“ auf den Ohren haben. Nahezu alle! AirPods sind inzwischen schon Statussymbol. Kaum einer ohne weiße Sticks am Ohrläppchen, ohne Musik geht es einfach nicht mehr. Die ganze Gesellschaft ist im Dauerbeschallungsmodus.

Kaufhaus, Parkhaus, Gotteshaus. Von Ruhe und Stille keine Spur.

› Ein echtes Mountain Festival

Der oben angestellte Text aus Matthäus 17 nimmt uns ebenfalls mit auf einen Berg – hinein in ein „Eclectic Mountain Festival“.¹ Ausgewählten Jüngern erscheinen handverlesene Propheten: Elia und Mose. Der Herr entsperert einen Augenblick lang den verborgenen Blick in die Zukunft und lässt seine Herrlichkeit aufblitzen. Was für ein Ereignis! Was muss in den Jüngern vorgegangen sein?

Petrus reagiert so natürlich: „Gut, dass ich hier bin. Ich werde schnell drei Hütten machen. Für jeden von euch Propheten eine. Ich ‚verständige‘ den aktuellen Moment, ich konserviere die Situation. Gut, dass ihr mich habt, ich mach das für euch – wenn du willst.“ Doch dann kommt die Stimme aus dem Himmel: »Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Ihn hört!« Hören, nicht machen! Mose und Elia sind schon wieder weg, Gott erwähnt sie nicht einmal. Nicht: „hört Mose“ oder „schaut auf Elia“; allein: „ihn hört“. Es ist eine der wenigen unmittelbaren Botschaften Gottes, die er während Jesu irdischen Lebens in die Welt hineinruft und die einzige, die nicht vor allem an den Herrn, sondern an seine Jünger gerichtet war.

› Hören statt machen

Ihn hört! Hören ist etwas Natürliches. Wir hören immer und überall. Geräusche und Klänge dringen unentwegt an unser Ohr und – zu meinem Leidwesen – kann man das Gehör selbst nachts nicht abschalten. Wir neigen dazu uns unwohl zu fühlen, wenn wir an einem Ort völliger Stille sind. Aber selbst die natürlichen Hintergrundgeräusche der Natur scheinen den meisten heute

¹ Eclectic: „ausgewählt“

schon nicht mehr zu genügen und sie übertönen sie mit künstlichen (teilweise künstlerischen) Klängen. Hören geschieht instinktiv, automatisch, zuhören aber erfordert Konzentration. Denn nun muss man filtern. Die unwichtigen Hintergrundgeräusche von der wichtigen Botschaft trennen. Lange Gespräche sind aus diesem Grund oft anstrengend und ermüden uns.

Wir sind es nicht mehr gewöhnt, anhaltend zuzuhören und dem kognitiven Anspruch des Filterns, Verstehens und Einsortierens zu genügen. Wir würden stattdessen lieber etwas „machen“. Hütten bauen zum Beispiel! Das ist viel einfacher. Das können wir, da wissen wir, was wir zu tun haben. Natürlich kann man ab und zu mal eine neue Hüttenbautechnik über YouTube erlernen, aber im Grunde genommen sind das alles gewohnte Handgriffe, die leicht von der Hand gehen. Wir bauen sogar drei Hütten an einem Tag, so flott geht das. Gerne mit passender Hintergrundmusik, dann fühlen wir uns entspannter.

Wir wollen machen – aber wir sollen hören. Keine geschäftige Umtriebigkeit, sondern konzentrierte Aufmerksamkeit. Petrus hatte bis dahin zu wenig gehört. Trotz seines Bekenntnisses in Mt 16,13–16, wo er ja gerade für die Jünger deutlich macht, dass sie den Herrn nicht als einen der Propheten sehen, drückt sein Wunsch drei Hütten zu bauen doch irgendwie aus, dass ihm die unterschiedlichen Kategorien der drei Männer auf dem Berg nicht gänzlich klar sind. Es brauchte noch einen langen Weg (Mk 8,27), bis der Herr die Jünger dahin geführt hatte, ihn wirklich zu erkennen. Sie mussten noch viel hören.

› Hüttenbau und Küchenschau

Und bevor die Schwestern über uns „Macher“ lachen: Es gibt eine zweite Begebenheit, die die Frauen betrifft, die aber die gleiche Lektion enthält: Lukas 10,38–42. Dort ist die fleißige Marta damit beschäftigt, die Gäste zu bewirten und eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Sie fokussiert sich so sehr auf das (Be)dienen, dass sie gar nicht merkt, dass sie „davongezogen“ wird – so die wörtliche Übersetzung von „sehr beschäftigt“ in Lk 10,40. Sie will dem Herrn und den Gästen dienen, aber sie wird durch das Dienen abgelenkt, weggezogen vom Herrn. Maria – die Faule, mag man mit Marta rufen – sitzt einfach da ... und hört. Sie hat den guten Teil erwählt, den der nötig war.

To the left, to the right: Unsere Siebentage-Woche ist ausgefüllt mit „Hüttenbau-Meetings“, „Organisations-treffen zur Planung des nächsten Hüttenbauabschnitts“, „Seminar für fernöstliche Hüttenbautechniken“ und vielen anderen „Macher“-Terminen. Selbst bei der Joggingrunde noch den Knopf ins Ohr für den neusten Vortrag über Hüttenbauwerkzeuge aus der Zeit Jesu. Unsere Frauen „dienen“ sich den Rest der Woche davon, wir folgen dem allgemeinen Taktschlag der Gesellschaft. Fragen uns, wie wir noch „effizienter“ Hütten bauen können, um noch eine Hütte mehr im gleichen Zeitkontingent zu errichten.

»Are you ready to go CRAAAZY???« Oder sind wir das nicht auch schon? Wann kommen wir zur Ruhe um zu hören? Wann hören wir auf zu zappeln und erwählen den

guten Teil? Sitzen – und hören. Denn das ist wirklich nötig.

Wir verpacken unsere Beschäftigung oft fromm mit „wir müssen die Zeit auskaufen“ oder lassen uns durch die Zinzendorf-Anekdote inspirieren, der als junger Mann vor einem Bild des Gekreuzigten stand und die Worte las „Das tat ich für dich. Was tust du für mich?“. Das ist ein eindruckliches Bild, aber ist es biblisch?² Hat denn der Herr nicht alles (!) bereits getan? Selbst die Werke, in denen wir wandeln sollen sind von ihm zuvor bereitet (Eph 2,10). „Nichts hab ich zu bringen, alles Herr bist du“ – das ist kein Macher-Motto, aber ein Maria-Motiv.

› Gemacht, bei ihm zu sein ...

Der Herr will nicht, dass wir machen, sondern dass wir (auf ihn) hören. Dann wird er uns für seine Werke gebrauchen und durch uns wirken. Wir dürfen nie vergessen, dass Gottes Ziel mit uns nicht darin besteht, dass wir eine, drei oder hundert Hütten gebaut haben oder dass wir unser Dienststundenkontingent abgearbeitet haben. Er will uns dem Bild seines Sohnes gleichförmig machen und sich dadurch verherrlichen (Röm 8,29). Die prägnanteste Definition von Jüngerschaft finden wir wohl in Markus 3,14: „er bestellte zwölf, dass sie bei ihm seien“ Erst danach wird gepredigt und geheilt. Übrigens: das Wort „bestellte“ müsste wörtlich mit „machen“ übersetzt werden: „Er machte zwölf, dass sie bei ihm seien.“

Nicht wir sind diejenigen, die machen, der Herr ist es. Unsere Aufgabe ist es allein, bei ihm zu sein und in der Stille zu zuhören. Es ist sicher notwendiger denn je, dass wir uns nicht vom allgemeinen Takt to the left und to the right treiben lassen, sondern zu solchen werden, die die Ruhe und Stille suchen: Lift your ear up in the air ...! ◀



² Ich meine (je nach Betonung) nicht. Siehe z.B. die ausführliche Diskussion der „Debtors-Ethic“ („Schuldner-Ethik“) in „Future Grace“ von John Piper.



Ungewöhnliche Bekehrungen

Was Gott aus einem Taugenichts und Schurken machen kann!

Wolfgang Bühne

Ausgerechnet der Mann, der später den Christen in aller Welt bekannt wurde ist als „Der Waisenvater von Bristol“, den Gott gebrauchen konnte, um über 10.000 Waisenkinder eine Heimat zu bieten, war in seiner Kindheit und Jugend ein Taugenichts, ein Vagabund, ein Schurke und gerissener Betrüger. Später würde er einmal 115 Missionare in aller Welt regelmäßig finanziell unterstützen, darunter auch Hudson Taylor, den Vater der „China-Inland-Mission“. Er würde Millionen von Bibeln und Bibelteilen kostenlos verschenken und in 42 Ländern der Erde bis in sein hohes Alter das Evangelium verkündigen...

› Eigentlich ein hoffnungsloser Fall

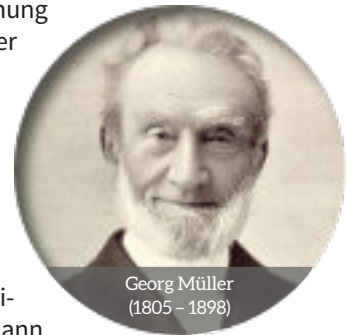
Aber als er noch keine zehn Jahre alt war, hatte er bereits seinen Vater, der von Beruf „Steuereinnehmer“ war, übers Ohr gehauen und ihm wiederholt die Steuergelder, die dieser zu verwalten hatte, auf listige Weise gestohlen. Wenn er einmal dabei erwischt und auch dafür bestraft wurde, hatte er nur den einen Wunsch, das nächste Mal raffinierter zu sein.

Der Plan seines Vater war, dass sein Sohn einmal Pfarrer werden würde - aber nicht um Gott zu dienen, sondern um ein sorgenloses, angenehmes Leben für sich selbst und für seinen Vater führen zu können. Daher wurde er bereits mit etwa 11 Jahren auf das humanistische Gymnasium in Halberstadt geschickt, um dort auf das spätere Theologiestudium vorbereitet zu werden.

› Ein Zechpreller und Aufschneider

Im Alter von 16 Jahren erlebte er bereits seinen ersten Gefängnisaufenthalt, nachdem er als Zechpreller aufgefallen war, der in Saus und Braus in teuren Hotels lebte und immer rechtzeitig verschwand, um keine Rechnung zu bezahlen. Als er dann aber einmal nicht rechtzeitig genug abhauen konnte, schöpfte der Hotelbesitzer Verdacht. Er ließ ihn beobachten, rief die Polizei und Georg wurde nach einigen Stunden Verhör in Gefängnis gesteckt, wo er 25 Tage unter Dieben und Mördern aushalten musste, bis sein Vater das Geld schickte, um die Reisekosten, Hotel- und Gefängnisaufenthalt zu bezahlen.

Bei der folgenden Begegnung mit seinem Vater bekam er von ihm eine gehörige Tracht Prügel und wurde auf das Gymnasium in Halle (Saale) gesteckt, um sich vier Jahre später für das Theologiestudium auf der berühmten, ehrwürdigen, von August Hermann



Georg Müller
(1805 – 1898)

Francke gegründeten Universität einschreiben zu lassen. Hier betrog er mit seinem Schauspieltalent sogar seine Mitstudenten, mimte ihnen z.B. einmal so glaubwürdig vor, dass man ihn überfallen und ausgeraubt hatte, dass sie voller Mitleid eine Sammlung organisierten, um auf diese Weise eine Menge Geld für ihren bemitleidenswerten Kommilitonen zu sammeln und ihm zu übergeben.

› Theologiestudium ohne Bibel

Es ist kaum zu glauben, aber Georg Müller berichtet in seinen Lebenserinnerungen, dass er während seines Theologiestudiums nicht einmal eine Bibel besaß, geschweige denn darin gelesen habe. Das Evangelium kannte er bis dahin nicht.

„Bis 1825 hatte ich noch nie das Evangelium predigen gehört. Ich hatte bis dahin nicht einen einzigen Menschen getroffen, der mir sagte, dass er mit Gottes Hilfe ein Leben führen wolle, das der Heiligen Schrift entsprach.“

Erstaunlich, dass nach nur etwa drei Generationen der Blütezeit des „Halleschen Pietismus“ das geistliche Feuer erloschen war. Vor etwa 100 Jahren loderte noch die gewaltige Erweckung, der Beginn der Pioniermission in aller Welt, die berühmten „Halleschen Waisenhäusern“, Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen. Aber nun waren kaum noch Spuren von der echten Frömmigkeit August Hermann Franckes und seiner vielen Mitstreiter zu finden. Georg Müller schätzte, dass unter den 900 Mitstudenten der Theologie „nicht einmal neun von ihnen den Herrn fürchteten.“

› Gottes geheimnisvolles Wirken

Aber Gott begann auf ungewöhnliche, geheimnisvolle Weise das Leben Georg Müllers zu verändern. In einer Kneipe, in der Georg mit ausgelassenen Studenten saß und trank, entdeckte er einen Schulkameraden aus alten Zeiten. Es war „Beta“, den er damals ziemlich verachtet hatte, weil er so still und ernst war. Doch jetzt machte er einen aufgeschlosseneren Eindruck und Georg wollte ihn als Freund gewinnen.

Allerdings ahnte er nicht, dass dieser Beta früher einmal ein gottesfürchtiges Leben gelebt hatte, sich aber inzwischen von Gott losgesagt hatte und nun seine Freude in irdischen und weltlichen Vergnügungen suchte.

Paradox: Georg wurde von dem immer noch etwas ernsteren und nachdenklichen Beta angezogen, während Beta die Freundschaft mit Georg suchte, um in den „Genuss“ einer ausgelassenen und vergnügungssüchtigen Gesellschaft zu kommen!

Um es kurz zu machen: Georg schlug ihm und zwei weiteren Freunden vor, eine intensive Vergnügungsreise in die Schweiz zu machen, er selbst wollte dafür entsprechende Pässe fälschen, und alles, was sie besaßen, verpfänden. Natürlich verwaltete Georg den gemeinsamen Geldbeutel, bestahl als geübter Dieb auch hier seine Freunde und so kamen sie nach etwa 6 Wochen gemeinsamer Reise müde und ausgepowert zurück.

Was Georg aber nicht ahnte war die Tatsache, dass Beta inzwischen schwere Gewissensbisse bekommen hatte, sich auf der Schweizer Reise in der Gesellschaft von Georg hundeelend gefühlt und inzwischen unter der Seelsorge seines gläubigen Vaters zum Herrn zurückgefunden hatte.

› Ausgerechnet in einem Hauskreis mit Gebet auf den Knien!

Bei einem Spaziergang erzählte Beta seinem Freund etwas beiläufig, dass er Samstag abends seit einiger Zeit gewöhnlich in das Haus eines Christen namens Wagner ginge, wo in dessen Hauskreis die Bibel gelesen, gesungen und gebetet würde. Außerdem würde dort auch immer eine gedruckte Predigt gelesen...

Zur totalen Überraschung Betas wurde Georg plötzlich sehr neugierig und sprach den Wunsch aus, Beta in diesen Hauskreis zu begleiten. Der aber war davon überhaupt nicht erbaut, sondern fürchtete, dass Georg die Gesellschaft mit diesen frommen Leuten wohl kaum ertragen, sondern nur störend aufmischen würde. Aber Georg, der irgendwie ahnte, dass er dort vielleicht finden würde, was er bisher vergeblich gesucht hatte, ließ nicht locker, bis Beta endlich trotz größter Bedenken bereit war, seinen Freund abzuholen und mitzunehmen. Dort wurden die beiden Freunde aber herzlich aufgenommen, es wurde ein Lied gesungen und schließlich knieten die Anwesenden nieder, um von Gott einen besonderen Segen für ihr Zusammensein zu erbitten. Georg Müller beschreibt das so:

„Ich hatte noch niemals jemand beim Beten knien sehen und hatte auch selber noch nie auf Knien gebetet. Dann las einer

ein Kapitel aus der Bibel vor. Danach eine Predigt, denn man durfte in Preußen keine regelmäßigen Zusammenkünfte zum Bibelstudium abhalten, wenn nicht ein ordinierter Geistlicher anwesend war. Als er fertig war, sangen wir ein weiteres Lied und der Hausherr betete. Während er betete, dachte ich bei mir: Ich könnte nicht so beten, obwohl ich doch viel studierter bin als dieser Mann, der keine Ausbildung hat. Und ich war glücklich, auch wenn ich nicht hätte sagen können, warum. Als wir nach Hause gingen, sagte ich zu Beta: 'Alles, was wir auf unserer Reise in die Schweiz und auf anderen Vergnügungsreisen gesehen haben ist nichts im Vergleich zu diesem Abend.'

Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob ich an diesem Abend zu Hause auf meine Knie fiel, aber ich weiß noch, dass ich voller Frieden und Freude in meinem Bett lag. Das zeigt, wie der Herr sein Werk auf ganz verschiedene Weise beginnen kann. Denn ich habe nicht den leisesten Zweifel daran, dass der Herr sein Werk der Gnade an diesem Abend mit mir begann. Obwohl ich mich nur freute, ohne irgendeine tiefe Traurigkeit zu empfinden und fast ohne zu wissen, warum ich mich freute. Dieser Abend wurde zum Wendepunkt meines Lebens (...)

Was all die Ermahnungen und Vorschriften meines Vaters und anderer Menschen und auch meine eigenen Entschlüsse nicht schaffte, nämlich mein Leben der Sünde und Ausschweifung abzulegen, dazu wurde ich nun durch die Liebe Jesu gedrängt.“

› Start in der lebensverändernden Erziehungsschule Schule

Diese Veränderung seines Lebens geschah nicht wie auf Knopfdruck, sondern nach und nach. Daher es gab auch noch manche merkwürdigen Rückfälle, bis Georg Müller in der Schule Gottes lernte, in allen Lebensbereichen auf Gott zu vertrauen. Er selbst schreibt darüber:

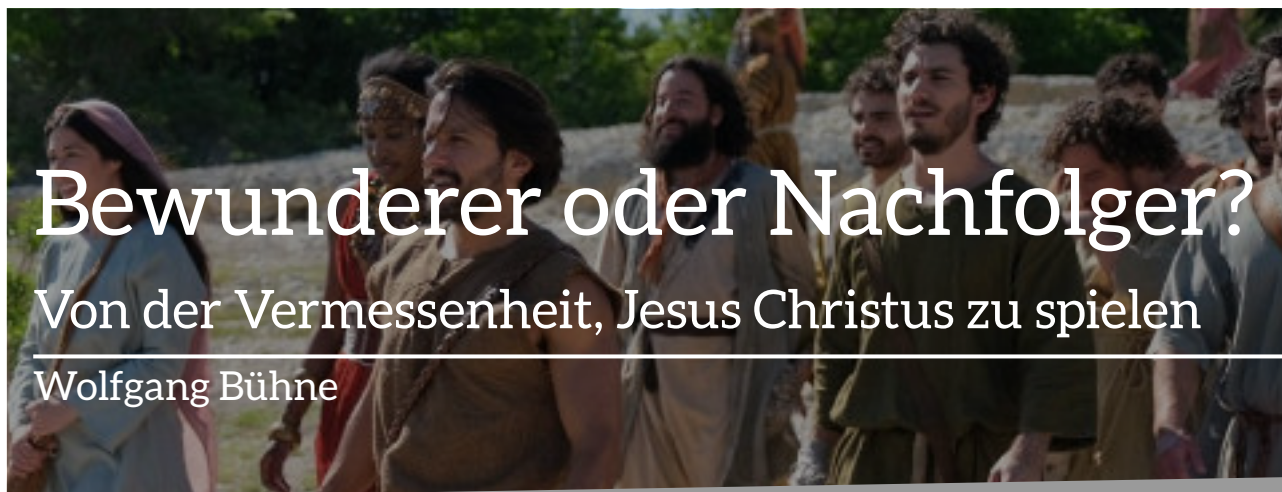
„Im Jahr 1829 kam es bei mir zu einer vollkommenen und ganzen Übergabe meines Herzens. Ich übergab mich völlig dem Herrn - Ehre, Vergnügen, Geld, meine körperlichen Kräfte, meine geistigen Kräfte, alles wurde zu den Füßen des Herrn Jesus niedergelegt. Und ich wurde ein großer Freund des Wortes Gottes. Ich fand mein Alles in Gott.“

Welch mutmachende Erfahrungen dann Georg Müller in seinem Leben machte, seine vielen Gebetserhörungen und Wunder, die er im Vertrauen auf Gottes Verheißungen machte,

kann man in den beiden Biografien „Vertraut mit Gott“ von Roger Steer, oder in der neu aufgelegten Lebensgeschichte „Niemals enttäuscht“ von A.T. Pierson nachlesen.

Auch eine Auswahl aus den im Original über 2.000 Seiten umfassenden Tagebuchaufzeichnungen seiner Glaubenserfahrungen und Gebetserhörungen unter dem Titel „Als sähe er den Unsichtbaren“ (alle drei Bücher bei CLV erschienen) ist eine enorme Herausforderung und Ermutigung.

Aber die ungewöhnliche Bekehrung dieses ehemals mit allen Wassern gewaschenen, durchtriebenen Halunken, ausgerechnet eingeleitet durch den „zufälligen“ Besuch eines schlichten Hauskreises alter Leute, sollte uns Mut machen - auch in Anwesenheit intellektuell gebildeter und gleichzeitig verschlagener Menschen - der alle Fesseln sprengenden, enormen Kraft des Wortes Gottes und des Gebets zu vertrauen. ◀



Bewunderer oder Nachfolger?

Von der Vermessenheit, Jesus Christus zu spielen

Wolfgang Bühne

In diesem Beitrag geht es mir nicht um die zur Zeit kontrovers diskutierte, aber meist begeistert gefeierte Filmserie „The Chosen“. Darüber wurde inzwischen eine Anzahl sowohl kritischer, positiver, wie auch ablehnender, warnender Artikel geschrieben und Video-Vorträge gehalten.

Ich habe mir bewusst keinen Teil dieser Serie angesehen und auch keinen anderen der zahlreichen „Jesus-Filme“, die in den vergangenen Jahrzehnten produziert und weltweit verbreitet wurden.

Vielleicht habe ich große Vorurteile. Aber in mir sträubt sich alles, meinen Eindruck von unserem Herrn, den ich bewusst aus den vier Evangelien in mehr als sechs Jahrzehnten bekommen habe, durch einen Schauspieler korrigieren oder verändern zu lassen. Daher kann und will ich auch keinen dieser Filme beurteilen – weder was die Inhalte betrifft, noch was man von der künstlerischen Leistung der jeweiligen Schauspieler halten soll.

Auch möchte ich nicht die Nachrichten über die massenweisen Bekehrungen, die angeblich durch diese Produktionen bewirkt wurden, in Frage stellen. Und auch nicht die Echtheit der vielen Tränen erschütterter und ergriffener Zuschauer. Gott kann in seiner Souveränität auch diese Filme benutzen, um ein Interesse an den Berichten der Evangelien zu wecken, oder auch Muslimen und Menschen anderer Weltreligionen die Augen für das Geschehen auf Golgatha öffnen.

› Sind „Jesus-Filme“ legitime, geistliche Methoden der Verkündigung?

Mir geht es um die grundsätzliche Frage, ob Verfilmungen des Lebens Jesu biblisch legitim und damit eine zeitgemäße, überzeugende Vermittlung des biblischen Evangeliums sein können. Trifft hier zu, was Paulus über die Verkündigung des Evangeliums schreibt: „...mitteilend geistliche Dinge durch geistliche Mittel“ (1.Kor. 2,13)? Mit anderen Worten: Sind „Jesus-Filme“ geistliche Mittel für die Evangelisation, die dem Anliegen des Heiligen Geistes entsprechen und Jesus Christus verherrlichen?

› Würdest Du für eine Gage von 100.000 Euro „Jesus“ spielen?

Diese Frage habe ich vor wenigen Tagen spontan einigen Studenten auf einer Freizeit gestellt. Die Antworten fielen sehr verschieden, aber etwas verhalten vorsichtig aus – vielleicht deswegen, weil man bisher darüber kaum nachgedacht hatte.

Ganz anders der bekannte dänische Dichter und Denker Sören Kierkegaard. Er hat vor etwa 175 Jahren über eine ähnliche Frage nachgedacht und geschrieben, wobei es damals natürlich nicht um Filme, sondern um Gemälde und Skulpturen ging:

„Ich möchte niemanden richten, keineswegs. Ich halte es jedoch für meine Pflicht, auszusprechen, was ich empfinde. Wäre es mir nun wohl möglich, das will heißen, könnte ich mich wohl überreden, mich dahin bringen, den Pinsel zu tauchen, den Meißel zu heben, um Christus in Farben darzustellen oder seine Gestalt auszuhauen? Dass ich dazu unfähig bin ... ist ja etwas, was nicht zur Sache gehört. Ich frage lediglich, wie weit es mir möglich wäre, wenn ich die Fähigkeiten, die dazu vorausgesetzt werden, besäße. Und ich antworte: Nein, es wäre mir unbedingt eine Unmöglichkeit (...). Ich begreife nicht, wie der Künstler sich seine Ruhe bewahrt hat, dass er nicht Christi Unwillen gespürt, plötzlich alles über den Haufen geworfen, Pinsel und Farben, so wie Judas, die 30 Silberlinge weit von sich geworfen hat, weil er plötzlich verstand, dass Christus allein „Nachfolgende“ gefordert hat, dass Er, der hier in der Welt, in Armut und Geringheit lebte, ohne zu haben, da er sein Haupt hinlegen konnte, (...) dass er schwerlich danach verlangt hat oder verlangt, nach seinem Tode soll ein Mann seine Zeit und vielleicht seine Seligkeit damit verderben, dass er ihn male. Ich begreife es nicht.“¹

› Die Weisheit Gottes – und die „Torheit der Predigt“ (1Kor 1,21-25)

Gott hat es in seiner Weisheit gefallen, Glauben durch das gepredigte Wort Gottes zu wecken. (Rö 10,17) Es war Gottes Absicht, das Leben unseres Herrn Jesus in vier Evangelien ausführlich zu beschreiben. Ein Evangelium hätte offensichtlich nicht ausgereicht, um uns einen zutreffenden Eindruck vom Leben und Sterben unseres

Herrn als „verheißener Messias“ (Matthäus), „Knecht Gottes“ (Markus), „vollkommener Mensch und Heiland“ (Lukas) und „Gott der Sohn“ (Johannes) zu beschreiben. Natürlich reicht eines der vier gelesenen oder gepredigten Evangelien aus, um zur Sündenerkenntnis und zum Glauben an das stellvertretende Opfer Jesu am Kreuz zu kommen. Aber um Christus aus Liebe und Dankbarkeit „nachfolgen“ und „nachahmen“ zu können, hat Gott uns in diesen vier Evangelien einen anschaulichen Gesamteindruck hinterlassen, den kein Bild und kein Schauspiel vermitteln kann. Ich empfinde es als eine Beleidigung Gottes oder als eine Gotteslästerung, unseren Herrn Jesus „Schau-zu-spielern“. Wie können wir, die wir durch Gottes Gnade ein wenig unsere abgründige Sündhaftigkeit durch das Studium der Heiligen Schrift erkennen dürfen, den Erlöser in seiner Sündlosigkeit und Erhabenheit schauspielerisch darstellen?

Jesus zu spielen, der „das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15) und der „Abdruck seines Wesens“ ist (Hebr 1,3), kann nur durch bestenfalls gut gemeinte, aber peinliche Oberflächlichkeit und Vermessenheit oder durch Geldgier verursacht sein. Das ist meine Überzeugung, der man gerne widersprechen kann.

› Welcher „Jesus“ hat uns geprägt?

Jemand, der noch nie das Neue Testament gelesen hat, wird mit ziemlicher Sicherheit von einem professionell gespielten und mit allen möglichen, die Sinne beeindruckenden Effekten „Jesus-Film“ beeindruckt sein. Aber hat er damit den biblischen Jesus kennengelernt? Bestenfalls nur sehr verzerrt. Und wie wird er danach reagieren, wenn er mit diesem „Jesus“ im Hinterkopf den wirklichen Jesus der Evangelien im Neuen Testament vergleicht? Umgekehrt: Wenn jemand sich jahrelang an den Evangelien in der Stillen Zeit erfreut und über unseren Herrn nachgedacht und ihn mehr als alles andere lieben gelernt und sein eigenes Leben Ihm anvertraut, aber bisher nie eine Jesus-Verfilmung gesehen hat: Wird ein solcher Christ Gefallen an einen x-beliebigen Jesus Film finden? Ich kann es mir jedenfalls nicht vorstellen und nehme an, dass er sich nur mit großem Unbehagen oder mit Abscheu von dieser verzerrten oder sogar verdorbene Jesus-Imitation distanzieren wird.

› Es wird wieder dunkler in Deutschland

Im finsternen Mittelalter, etwa ab dem 13. Jahrhundert, als die meisten Menschen in Europa nicht oder kaum lesen konnten und die Bibel nicht in die eigene Landessprache übersetzt war, standen Passionsspiele oder Mysterienspiele verschiedenster Qualität in hohem Kurs und beeindruckten die Zuschauer. Allerdings oft mit falschen oder verdrehten Inhalten – und der Aberglaube blühte. Mit der Reformation wurde die Bibel übersetzt, gedruckt und gepredigt. Den Leuten wurde Lesen beigebracht, die Bildung blühte auf, der Aberglaube nahm ab und eine große geistliche Erweckung veränderte das Denken und Leben der Menschen durch das Wort Gottes. Daran änderten sich auch die nun umso öfter und aufwendig gestalten Passionsspiele der katholischen Kirche

während der Gegenreformation nichts. Heute, im Jahr 2023 sehen wir eine gegenläufige Entwicklung in Europa: Die Lesekultur wird abgeschafft durch moderne Medien. Die Bildung lässt auffällig nach und selbst unter Evangelikalen lösen Passionsspiele Begeisterung aus, während gleichzeitig die Bibelkenntnis und Liebe zum Bibelstudium schwindet. Dagegen blühen der Aberglaube, die Esoterik, Hexenverehrung und Satanismus aus dem Mittelalter neu auf. Die Gottesfurcht schwindet und macht religiösen und moralischen Perversionen Platz.

› Das gab es schon einmal...

Sind diese Versuche, den Herrn Jesus bildlich und filmisch darzustellen, Schritte auf dem Weg zum „goldenen Kalb?“ Mose, der geistliche Führer des Volkes Israel, befand sich bereits wochenlang in der Gegenwart Gottes auf dem Berg Sinai, während das Volk vergeblich auf seine Rückkehr wartete. Noch vor wenigen Tagen hatten sie am Fuß des Sinai vor Gottes Stimme gezittert und ihm Gehorsam geschworen. Der Donner, die Feuerflammen, der rauchende Berg und der heftige Posaunenschall, der Gottes Ankunft auf dem Sinai begleitete, hatte sie zutiefst erschüttert.

Aber bald war alle Gottesfurcht verfliegen, der Alltag kehrte ein und sie verlangten von Aaron, dem Hohenpriester, dass er ihnen einen sichtbaren, sinnfälligen Gott machen sollte, dem sie nachfolgen wollten.

Auf Aarons Wunsch hin rissen sie ihre goldenen Ringe ab und Aarons machte daraus ein goldenes Kalb, das vom Volk begeistert als ihre Vorstellung von Gott akzeptiert und gefeiert wurde. Aaron, der geistliche Führer Israels während der Abwesenheit Moses, merkte offensichtlich, dass sein Experiment, einen Gottesdienst nach dem Geschmack des Volkes zu zelebrieren, eine gefährliche Schiefelage bekam. In Eile baute er einen Altar vor dem Götzenbild auf und rief dem Volk zu: „Ein Fest dem Herrn ist morgen!“ Darauf wurden am frühen Morgen Brandopfer und Friedensopfer auf diesem Altar verbrannt, um dem Götzendienst einen ehrwürdigen, frommen Anstrich zu geben. Aber diese Fehleinschätzung führte dazu, dass ein rauschendes Fest gefeiert wurde, das in „Zügellosigkeit“ aller Art entartete, „zum Gespött ihrer Feinde“ und Gottes Gericht wurde herausfordert.

› Ein Gott für die Sinne

Dieser sinnfällige „Gottesdienst“ vor dem goldenen Kalb hatte sehr schnell dazu geführt, dass die deutlichen Worte und Warnungen Gottes im zweiten Gebot (2Mo 20,4-5) vergessen, oder in den Wind geschlagen wurden. Alle auch gutgemeinten Aktionen in unserer Zeit einen „Gott zum Anfassen“ zu zelebrieren, stehen in Gefahr, die deutlich lesbaren Worte Gottes zu relativieren und ihre Kraft zu verleugnen.

Das ist jedenfalls meine Erfahrung und Überzeugung, die man gerne als „kleinkariert“ abwinken kann und darf... 

¹ Diesen sehr lesenswerten und anregenden Auszug kann man in dem Werk Kierkegaards „Einübung im Christentum“ (Eugen Diederich Verlag, Passau) auf den Seiten 247-248 nachlesen oder auch in dem Auswahlband „Tatort Christenheit“, CLV, Bielefeld 1998, S. 21-22.

Babyphone Spionage

Lea Hülsken



„Nimm dieses Knäblein mit und nähre es mir!
Ich will dir den Lohn dafür geben.“ (2Mo. 2,9)

Wir waren zum Abendessen bei Freunden eingeladen und hatten unsere Nachbarin aus dem Erdgeschoss gebeten, über das Babyphone über unsere drei schlafenden Kinder im zweiten Obergeschoss zu wachen. Schon häufiger hatten wir es auf diese Weise gemacht und es hatte stets problemlos geklappt. Obwohl wir unserer Nachbarin, die keine Christin ist, blind vertrauen können, hatten wir zusätzlich noch eine Babyphone-App über das iPad in der Wohnung am Laufen und waren mit dem Handy mit diesem verbunden, sodass wir zuverlässig wissen konnten, dass in der Wohnung alles ruhig blieb. Die Kinder wurden also von unserer Nachbarin via Babyphone und von uns via Babyphone-App gesittet. Von unserer App-Absicherung wusste unsere Nachbarin allerdings nichts.

› Alpträumer Oskar

Nach einem geselligen Abend mit unseren Freunden machten wir uns auf den Heimweg und merkten, dass die Babyphone-App ausgeschlagen hatte. Parallel dazu schrieb mir unsere Nachbarin, dass unser Großer (6 Jahre) von einem Alptraum aufgewacht war und sie jetzt bei ihm an Bett wäre. Wir wussten dies bereits, da wir die Beiden ja heimlich über die App belauschen konnten.

Der Dialog zwischen Alpträumer Oskar und der Babysitterin Susi rührte uns sehr an: Susi fragte ihn:

„Was würde die Mama denn jetzt machen, damit du wieder gut einschlafen könntest?“

worauf ihr Oskar entgegnete, dass seine Mama mit ihm zu Gott beten würde, dass er keine Angst mehr zu haben braucht. Wir hörten, wie Susi zu ihm sagte: „Kannst du mir vielleicht erklären, wie ich beten muss, damit Gott dir helfen kann? Muss ich sagen „Lieber Gott“ oder „Lieber Jesus?“

Oskar erklärte ihr, dass das beides ginge und dass er ihr etwas vorsagen, und sie ihm nachsprechen könne. Nachdem Oskar in einfachen Worten mit Seinem himmlischen Vater gesprochen hatte, sprach unsere ungläubige Nachbarin ihm diese Worte eins zu eins nach:

„Lieber Herr Jesus, wir bitten, dass der Oskar keine gruseligen Träume hat und nicht mehr an den schrecklichen Krieg denken muss. Danke, dass du jetzt gerade bei ihm bist und auf ihn aufpassen möchtest. Lass ihn doch jetzt wieder gut einschlafen. Danke dafür, Amen.“ Gebannt saßen wir im Auto und hörten diesem ersten Gespräch unserer Nachbarin (für die wir schon so lange beten) mit ihrem Schöpfer zu. Wie herrlich sich Gott auf diese Art und Weise aus dem Munde von Unmündigen und Säuglingen [...] Lobpreis bereitet hat (Matthäus 21,16). Eine, die Gott in ihrem Leben nicht anerkennen will, gestand Ihm Seine Nähe und Allmacht im Gebet ein.

› „Du musst noch ein bisschen üben...!“

Nach ihrem Gebet fragte Susi unseren Sohn, ob sie alles richtig gemacht und gut gesagt habe. Er antwortete ihr: „Naja, also du musst schon noch ein bisschen üben.“ Wir hoffen es sehr!

Ich wurde an den kleinen Mose erinnert, der schon in so jungem Alter seine Gute-Nacht-Gebete im Palast alleine beten musste. Und an Jochebed, die vermutlich alles darum gegeben hätte, einmal an der Babyphone-App lauschen zu dürfen, was ihrem kleinen geliebten Sohn dort widerfuhr und wie er die Prinzipien, die sie ihm in der kurzen Zeit hatte beibringen können, beibehielt. Ich glaube, dass der Appell und die Verheißung der Prinzessin aus 2. Mose 2,9 auch einer jeden Mutter gelten. Dass Gott zu uns sagt:

„Ich vertraue dir diese wertvolle/n Seele/n an. Fülle diese Gefäße mit Gutem! Nutze die kurze, überschaubare Zeit, in der du allein sie vollkommen prägen kannst und investiere dich in sie! Ich will dich reich dafür segnen!“ ◀

„Was ist Beten anderes als auf Gottes Verheißungen pochen?“

Verheißungen sind sozusagen das Rohmaterial des Gebets.

Das Gebet bewässert die Äcker des Lebens mit dem Wasser aus dem Speicher der Verheißungen.

Die Verheißung ist die Kraftquelle des Gebets.

Wir treten vor Gott und sagen zu ihm

„Tu, wie du gesagt hast, Oh Herr, hier ist dein Wort; wir bitten dich, es zu erfüllen.“

So wird die Verheißung zu den Bogen, mit dem wir die Pfeile unserer Bitten abschießen.“

C.H. Spurgeon

Zierde statt Zicke

Lea Klaas



Wie kann ich als Frau die Lehre unseres Heiland-Gottes zieren?
Wie stellt sich Gott überhaupt die Rolle der Frau vor?

Ist Zerbruch nötig, um zickige Marotten abzulegen, um einen sanften und stillen Geist zu erlangen?

Was macht wirkliche Anziehungskraft und Schönheit einer Frau aus?

Auf diese Fragen wollten einige Schwestern anhand des Wortes Gottes eine Antwort geben. Das erste Frauenwochenende im Freizeithaus Schoppen war trotz des provokanten Namens bereits nach wenigen Minuten ausgebucht. Rund 100 Frauen trafen sich, um Gemeinschaft miteinander und am Wort Gottes zu erleben. Zicke oder Zierde?

Der Einfluss der Frau zieht sich in der Bibel von der Schöpfung (Eva) bis hin zur Offenbarung (die Hure Babylons oder die verherrlichte Braut Christi) durch. Was prägt unser Frauenbild? Sind wir angepasst an die Norm dieser Welt oder an das Wort Gottes?

Nach Römer 12,2 wollen wir uns in „unserem Wesen verwandeln lassen durch die Erneuerung unseres Sinnes.“ Grundlage dieser Überprüfung bildet der Text aus Tit 2,3-5: Die damalige Situation auf Kreta lässt sich gut mit der heutigen vergleichen. Die Aufforderungen an die Frauen haben ein klares Ziel: Die Lehre unseres Gottes soll geziert werden! Wird das Wort Gottes durch unser Verhalten geziert oder verlästert? Zicke oder Zierde?

› Zerbruch

In einem ersten Vortrag nahm Annekarin Lüpken uns mit in das große Thema „Zerbruch – Was bedeutet es zerbrochen zu sein?“

Aufrichtiger innerlicher Zerbruch geschieht dort, wo ich mein Ego, mein Herz meinem Herrn und Meister hingebe und nicht mein Ich auf dem Thron sitzt.

Zerbruch bedeutet, vor ihm zu kapitulieren und sich dem Willen Gottes zu unterstellen. Zerbruch geschieht nicht nur einmal im Leben, sondern täglich! Wir müssen unsere Sünde und Schuld sehen, bekennen, darüber Buße tun und uns unter die Hand Gottes stellen.

Zerbrochen zu werden ist nicht immer einfach, nicht immer schön und es widerstrebt uns. Doch Gott lässt keinen Zerbruch einfach so stehen. In seiner Treue gibt er immer eine Verheißung dazu. Gott enttäuscht nicht (Ps 51,19; Jes 57,15; 66,2).

Gott empfängt zerbrochene Menschen. Bin ich bereit, vor ihm zu kapitulieren? Glaube ich den Lügen der Welt?

Bin ich selbstgerecht durch das, was ich für Gott leiste? Bin ich wirklich bereit, mein Herz zu untersuchen? Ist mein geistliches Leben zu einer Performance geworden, zu einer Routine? Ist meine Beziehung zu meinem Herrn Jesus erkaltet? (Mt 5,3)

Zerbruch ist mit Segen verbunden. Zerbruch lässt uns nahe bei Gott sein (Ps 34,19). Zerbruch schenkt neues Leben (Jo 12,24). Zerbruch führt zu einer tieferen Liebe und Anbetung. Und Zerbruch führt dazu, dass Gott uns viel besser gebrauchen kann.

Wie kann man nun die ersten demütigen Schritte gehen? Annekarin teilte uns am Ende ihres Vortrages drei Schritte zu einem zerbrochenen Herzen mit.

1. Mit Gott beschäftigen!
2. Sein Vertrauen auf Jesus setzen!
3. Die eigene Hilfsbedürftigkeit vor Gott und anderen Menschen bekennen!

Lasst uns Psalm 139,23-24 zu unserem persönlichen Gebet machen: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg!“

In Gottes Augen hat Zerbrochenes sehr großen Wert. Für ihn ist es eine Zierde!

› Zierde – Frausein zur Ehre Gottes

Im zweiten Vortrag nahm uns Nadine Stücher mit in das Thema „Zierde – Frausein zur Ehre Gottes“. Sie stellte uns zunächst drei Säulen des verkehrten Frauenideals vor: „Befreiung“, „Unabhängigkeit“ und „sexuelle Freiheit“. Frauen der heutigen Zeit streben nach Befreiung vom Alten hin zu Neuem. Frauen wollen nicht mehr durch traditionelle Ansichten kleingehalten werden. Der Befreiungsgedanke beinhaltet, dass Frauen dieselbe Bestimmung wie Männer haben müssen, um gleichwertig zu sein. Frau will und muss alles alleine schaffen. In welcher Form klammerst du dich an eine der drei Säulen? Glaubst du, dass du dort Sinn und Erfüllung findest?

Gott erschuf Mann und Frau ganz bewusst. Er verfolgte damit einen bestimmten Zweck. Männer wurden erschaffen, um die Stärke, die Liebe und die Opferbereitschaft Christi abzubilden. Frauen wurden erschaffen, um die Empfindsamkeit, die Anmut und die Schönheit der Braut widerzuspiegeln, die ER erlöst hat. Wir sind gleich wertvoll, aber von Gott absichtlich unterschiedlich konzipiert. Am Anfang der Bibel gab Eva Misstrauen und Zweifel Raum. Sie prüfte nicht nach und gebot keinen Einhalt. Genau das geschieht heute leider

immer noch. Wenn du dem Erzfeind deines Königs gehorchst, wirst du Teil der Rebellion. Wir wollen überprüfen, was das biblische Frauenideal ausmacht und nicht Misstrauen und Zweifel in unserem Leben Raum geben.

1. Eine Frau hilft anderen (1Mo 2,18b): Gott schuf die Frau als Gehilfin – unabhängig von unseren Lebensstatus. Es geht um Gott und um seine Verherrlichung.
2. Eine Frau schenkt Leben (1Mo 3,20b): Dabei ist sowohl körperliche als auch geistliche Nachkommenschaft gemeint. Nach Ps 113,9 kann auch eine kinderlose Frau eine fröhliche Mutter sein. Jede Frau kann Lebensspenderin sein. Bin ich durch mein Verhalten und meine Worte lebensfördernd oder mache ich Leute klein? Bin ich bereit, in anderen Menschen geistliches Leben zu fördern?
3. Eine Frau pflegt Beziehungen (1Mo 2,18): Frauen sind für jemanden geschaffen worden, sie sind beziehungsorientierte Wesen. Gott möchte, dass wir Beziehungen pflegen, Menschen fördern und zu Christus führen.

Wie kann eine Frau diese Aufgaben, die Gott in der Schöpfungsordnung bestimmte, bewältigen? Mit Rückrat, Unangepasst, Tief verwurzelt im Wort Gottes, Immer wachsam und Gestärkt in der Wahrheit. In einem zweiten Teil ging es um Gottes Erfolgsstandard, den wir in Sprüche 31 und in Titus 2 finden. Gottes Erfolg fängt nicht mit der Leistung an, sondern im Herzen. Überprüfe deine Gefühle, deinen Glauben, deinen Verstand, deinen Charakter, deine Beziehungen, deine Tätigkeiten mit folgenden Fragen:

1. In was investiere ich die meiste Zeit meines Lebens? Diene ich Gott damit? Bringt es mich näher zu Gott oder hält es mich von ihm fern?
2. Warum mache ich etwas? Geh deiner Motivation auf den Grund! Will ich jemandem dienen oder habe ich egoistische Gründe?
3. Wann mache ich etwas? Ist es der richtige Zeitpunkt (Single, Ehe, Kinder)? Nutze ich meine Zeit?

Bete dabei „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist!“ (Ps 51,12).

› Die Zierde des sanften und stillen Geistes

Annette Schorre sprach zum Thema „Zierde – Sanfter und Stiller Geist“. Grundlage bildete dabei der Bibeltext aus 1Petr 3,1-7. Petrus ermahnt die Frauen sich den eigenen Männern unterzuordnen. Sie sollten einen heiligen Lebenswandel führen und damit Gott in ihrer Ehe, in ihrer Familie und in ihrem Umfeld verherrlichen. Sie sollten ihre Hoffnung auf Gott setzen. Sie sollten Gutes tun und sich dabei nicht von Furcht überwältigen lassen. Sie sollten, genauso wie ihre Brüder, den Frieden suchen und ihm nachjagen. Sie sollten Eiferer des Guten sein. Doch sie sollten all das auf eine typisch weibliche Art

tun, indem sie willig und still ihre von Gott gegebene Rolle annahmen. Und dadurch bestätigt der Apostel Paulus die göttliche Schöpfungsordnung. Die Bibel hat etwas zu unserem Frausein zu sagen. Ein Teil der Nachfolge ist typisch weiblich.

Wie äußert sich typisch weibliches Christsein? Wie kann man als Frau echt und unverkrampft zur Ehre Gottes leben?

Frauen haben besonders durch ihr Verhalten Einfluss auf ihren Mann und auch auf andere Menschen. Petrus betont zunächst den Einfluss der Frau „durch ihren in Furcht reinen Wandel“. Rein bedeutet frei von jeglicher unmoralischen, unzuchtigen Absicht oder auch Handlung. Können wir heute rein leben? Wir sind heute so an Unreinheit gewöhnt, dass es uns kaum bewusst ist. Wollen wir rein leben? Der „in Furcht reine Wandel“ hat das Potenzial, Männer für Christus zu gewinnen.

Petrus beschreibt den weiblichen Schmuck der Frau, der nicht in Äußerlichkeiten besteht, sondern aus dem Inneren hervorgeht. Petrus sagt hier auch: Hört auf, mit eurem Äußeren unzufrieden zu sein. Tragt den Schmuck des sanften und stillen Geistes. Er ist unvergänglich. Er ist immer aktuell. Er wird nie schäbig. Er ist dauerhaft wie ein Juwel. Lassen wir Gott an unserem inneren Menschen arbeiten? Jede Frau kann lernen, den sanften und stillen Geist zu entwickeln! Wir haben alles durch seine göttliche Kraft geschenkt bekommen (vgl. 2Petr 1,3). Es ist einerseits ein Prozess, andererseits eine tägliche, sogar minütliche Entscheidung! Will ich besonnen sein? Will ich mich der Kontrolle des Heiligen Geistes unterstellen? In diesem Prozess ist es entscheidend, sein eigenes Herz ständig zu bewahren (Spr 4,23). Was macht nun den sanften und stillen Geist aus?



Der sanfte und stille Geist wohnt in einem Herzen, in dem der Heilige Geist die Kontrolle hat. Er wohnt in einem Herzen, das vor Gott kapituliert, einem Herzen, das sagt „nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“. Er wohnt in einem dankbaren Herzen. Denn ein dankbares Herz ist zufrieden und still. Er wohnt in einem Herzen, das

Gott vertraut und auf ihn wartet. Ein sanfter und stiller Geist hat einen langen Atem. Manchmal müssen wir warten, bis Gott seine Verheißungen erfüllt. Ein stiller Geist ist nicht ärgerlich, wenn andere versagen. Er vergibt gern und großzügig. Er ist nicht hektisch. Er ist vorbereitet. Er trifft nach Möglichkeit Vorkehrungen für die Zukunft (vgl. Spr 31). Ein sanfter und stiller Geist liebt nach 1Kor 13. Ein stiller Geist ist mit Frieden erfüllt, er ist ein Geist der Kraft (vgl. Jes 30,15).

Eine Frau, die einen sanftmütigen Geist hat, ist mild und freundlich. Sie schreit nicht herum. Sie muss sich immer wieder unter die mächtige Hand Gottes beugen und seine Wege annehmen. Sie muss immer wieder Buße tun über eigene Sünde. Nach 1Petr 5,6 ist daran eine Verheißung geknüpft. Sich vor dem Herrn zu demütigen,

ist der schnellste Weg zum Frieden. Eine Frau mit sanftem und stillem Geist, hat gelernt, im Glauben zu leben und ihre Sorgen abzugeben. Dazu ist es nötig, täglich im Wort Gottes zu sein und sich damit zu sättigen (Ps 90,14) Hast du Zeiten, in denen du ohne Ablenkung Gottes Wort studieren kannst?

Wenn wir einen sanften und stillen Geist haben, dann sind wir wie ein Hafen für die Menschen um uns herum. Sie können sich öffnen und selbst entspannen, weil wir ruhig sind. Bist du so ein Hafen? Siehst du Menschen in deinem Umfeld, die deine Zeit, deine Liebe, deine Zuwendung und deine sanfte und stille Art benötigen?

Das Gegenteil eines sanften und stillen Geistes finden wir in den Sprüchen beschrieben. Die Glaubensheldin Sara trug den Schmuck eines sanften und stillen Geistes (vgl. 1Petr 3,5-6). Sie war eine Frau, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzte und sich ihrem Mann unterordnete. Sie reifte dahin im Laufe ihres Lebens (Heb 11,11). Sara gehorchte Abraham und nannte ihn „Herr“. Sie ordnete sich einem wahrhaft fehlbaren Mann unter. Lasst uns ihre Nachahmerinnen werden! Wir wollen uns nicht von Furcht überwältigen lassen weil wir den für treu achten, der die Verheißung gegeben hat und weil wir wissen, dass er der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist!

› Zickenalarm

Im letzten Vortrag stellte Gabi Fett die Frage: Was für eine Frau willst du sein? Zicke oder Zierde? „Die Weisheit der Frauen baut ihr Haus, aber die Narrheit reißt es mit eigenen Händen nieder.“ (Spr 14,1) Gabi ging auf drei verschiedene „Häuser“ ein: dein Körper, deine Familie und deine Gemeinde.

Dein Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes (vgl. 1 Kor 6,19). Schadest du deinem Körper durch Maßlosigkeit? Schadest du deinem Körper durch das was du dir anschaust? Frauen sind mitverantwortlich für die Reinheit in ihrem Zuhause – in Titus 2 werden die Frauen zur Reinheit aufgefordert. An welches Maß von Unreinheit habe ich mich bereits gewöhnt? Das ist Narrheit, die das eigene Haus niederreißt!

Dein Haus ist deine Familie. In der eigenen Familie kommt es oft zum „Zickenalarm“, aber du bist für deine Laune verantwortlich! Wir können Töchter sein, die durch ihre Weisheit für unsere Eltern und Geschwister ein großer Segen sind. Wir können Ehefrauen sein, die mit Weisheit eine Festung der Liebe bauen, in der unser Mann, unsere Kinder und Außenstehende Zuflucht

finden. Eine zänksische, zickige Frau vertreibt ihren Mann (vgl. Spr 19,13; 21,9,19; 25,24; 27,15). Das ist Narrheit, die das eigene Haus – die eigene Ehe und Familie – niederreißt!

Das herrlichste Haus, an dem wir mitbauen, ist unsere Gemeinde (vgl. 1Tim 3,15; Eph 2,21-22). Zickenalarm kann einer Gemeinde sehr schaden. Mit wie viel Elan bist du beim Bau deiner Gemeinde dabei? Bist du mit Weisheit beteiligt?

Lasst uns Frauen sein, die mit aller Hingabe und Weisheit ihrer Gemeinde zur Verfügung stehen. Gemeindebau bedeutet für uns Frauen, eine geistliche und moralische Schönheit in der Atmosphäre unserer Beziehungen und Zusammenkünfte zu kultivieren.

Am Bau des Heiligtums der Stiftshütte werden ausdrücklich Frauen erwähnt. Diese Frauen „trieb ihr Herz mit Weisheit dazu an, zu dem ganzen Werk beizutragen“ (2Mo 35,22-29). Lasst uns Frauen sein, deren Herz mit Weisheit angetrieben wird, an Gottes Heiligtum mitzubauen. Dann ermöglichen wir, dass in unserer Gemeinde Anbetung stattfindet!

Wie sieht dein Samstagabend aus? Dein Sonntagmorgen wird am Samstagabend entschieden. Bist du eine Frau, deren Herz sie mit Weisheit dazu antreibt, deinem Mann am Sonntagmorgen den Rücken freizuhalten? Vermittelst du deinen Kindern, dass Gemeinde die oberste Priorität in deinem Leben hat? Setzt du deine besten Kräfte in der Gemeinde ein? Du baust dein Haus mit Weisheit, wenn du dich in die Gemeinde investierst! Gott hat sich die Gemeinde durch das Blut seines Sohnes erkaufte! Gib deine besten Kräfte der Gemeinde!

Wie werde ich eine weise Frau? Die Weisheit kommt durch die Furcht des Herrn! (vgl. Spr 9,10). Wenn du dein Haus bereits mit Weisheit gebaut hast, dann befestige es! „Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, und durch Verstand wird es befestigt.“ (Spr 24,3) Eine Zicke zeichnet sich dadurch aus, dass sie ohne Verstand, ohne Urteilsvermögen und ohne Einsicht ist – eine einsichtsvolle Frau ist von dem Herrn (Spr 19,14). Der Schlüssel zur Einsicht liegt im Wort Gottes (Ps 119,104). Meine Beziehung zu meinem Herrn entscheidet darüber, wie weise und einsichtsvoll ich mich verhalte. Sind wir Frauen, die gesunde Lehre vertragen? Sind wir Frauen mit Unterscheidungsvermögen? Dazu muss ich das Original ganz genau kennen! Lasst uns Frauen sein, die aus Gottes Perspektive sehen und ihr Haus mit Einsicht festigen!

Was für eine Frau möchtest du sein? Zicke oder Zierde? ◀



Gruppenbild



Wer bestimmt unser Geschlecht?

Zum Entwurf des „Selbstbestimmungsgesetzes“

Gerrit Alberts

› Eckpunkte des Gesetzesentwurfs

In der Woche vor Ostern meldete die Süddeutsche Zeitung, Familien- und Justizministerium hätten sich auf einen Entwurf des „Selbstbestimmungsgesetzes“ (offiziell: Geschlechtseintragsänderungsgesetz) geeinigt. Seit Ende April befindet sich ein Referentenentwurf in der Abstimmung mit weiteren Ministerien¹. Die Eckpunkte sehen wie folgt aus:

- Jede Person ab 14 Jahren hat das Recht, ihre Geschlechtseintragung völlig unabhängig von körperlichen Merkmalen selbst zu definieren, indem sie beim Standesamt die Änderung des eigenen Geschlechtseintrages beantragt.
- Ebenso kann der Vorname geändert werden, wenn der bisherige nicht dem Geschlechtsempfinden des Betroffenen entspricht.
- Wenn bei Minderjährigen ab 14 die Eltern nicht einverstanden sind, so „ersetzt“ das Familiengericht die Zustimmung, wenn die Änderung des Geschlechtseintrags oder der Vornamen dem Kindeswohl nicht widerspricht“.
- Bei Kindern unter 14 haben die Eltern das Antragsrecht.
- Im Spannung- und Verteidigungsfall können Männer ihren Geschlechtseintrag nicht ändern lassen.
- Wer den „Deadname“ (Name vor der Änderung des Geschlechtseintrages) einer Transperson preisgibt, dem droht ein Bußgeld von bis zu 10.000 Euro (Offenbarungsschutz)
- Änderung wird erst drei Monate nach Antrag wirksam (Übereilungsschutz).
- Hausrecht geht vor Diskriminierungsschutz in Frauenschutzzräumen (z.B. in einer Sauna).
- Erneute Änderung des Geschlechtseintrags ist erst nach einem Jahr möglich.²

› Explodierender Trend zur Transsexualität

Bis vor wenigen Jahren waren Geschlechtsdysphorien, also eine Nichtübereinstimmung der selbstempfundenen geschlechtlichen Identität mit dem biologischen Geschlecht, äußerst selten. Im Ärzteblatt von 2008 wurde

die Zahl der Betroffenen in Deutschland mit 2000 bis 6000 angegeben.³ In einer Übersichtsstudie aus Skandinavien und Großbritannien werden für 2011 in Schweden 0,9 Patienten auf 100.000 Kinder und Jugendliche genannt. Im Zeitraum von 2011 bis 2017 stieg die Zahl in Schweden um das 18-fache, in England sogar um das 55-fache.⁴ Seit 2017 hat dieser Trend weiter beschleunigt.

› Hauptsächlich Frauen betroffen

Während von einer herkömmlichen Geschlechtsdysphorie mehrheitlich Jungen betroffen waren, sind es im gegenwärtigen Trans-Hype zu etwa 80 % weibliche Jugendliche, die sich „im falschen Körper“ fühlen. Das neue Phänomen wird als Rapid Onset Gender Dysphoria (Plötzlich einsetzende Geschlechtsdysphorie) bezeichnet, weil es im Gegensatz zu früher unvermittelt im zeitlichen Umfeld der Pubertät auftritt. Der Kinder- und Jugendpsychiater Alexander Korte, ein Experte für Geschlechtsdysphorie, beschreibt die Entwicklung so:

„Ich würde eher von einem Zeitgeistphänomen sprechen. Trans ist offensichtlich eine neuartige Identifikationsschablone, für die es einen gesellschaftlichen Empfangsraum gibt. Und das spricht in erster Linie eine vulnerable Gruppe von weiblichen Jugendlichen an. 85 Prozent der trans Identifizierten sind ja biologische Mädchen.“⁵

Zahlen aus Schweden zeigen: 70 bis 75 % der pubertierenden Mädchen sind schon vor der Diagnose Genderdysphorie in psychiatrischer Behandlung gewesen!⁶

› Soziale Infektion

Ein weiteres Merkmal des gehäuft auftretenden Phänomens ist, dass es offensichtlich so etwas wie eine soziale Ansteckung gibt: Wenn ein Jugendlicher sich als trans outet, besteht die Tendenz, dass sich weitere anschließen. Dazu noch einmal Psychiater Korte:

„Auf meiner Patientenliste stehen drei Mädchen und ein Junge, alle im selben Alter und alle aus demselben kleinen bayerischen Ort – das widerspricht jeder statistischen Wahrscheinlichkeit.“⁷

› **Mediale Brandbeschleuniger**

Der Transgender-Trend scheint durch zwei Faktoren ausgelöst zu werden: Die Basis sind seelische Konflikte und Schwierigkeiten, im jugendlichen Alter die Identität als Frau und Mann anzunehmen.

In dieser Situation wird in den Medien die Transsexualität als „Befreiungsnarrativ“⁸ propagiert.⁹ „In Medien berichten Vorbilder euphorisch über ihre angeblich unkomplizierte medizinische Transition. Es wird so getan, als sei mit der Durchführung einer Geschlechtsangleichung der Himmel auf Erden erreicht.“ „Es ist in bestimmten Szenen hipp, trans zu sein. Davon fühlen sich in allererster Linie weibliche Jugendliche angesprochen, die einen sexualitätsbezogenen inneren Konflikt haben oder unter den gesellschaftlichen Rollenklischees und Schönheitsidealen leiden – oder solche, die sexuell traumatisiert sind.“¹⁰

› **Veränderungen medizinischer Begriffe**

In der bisherigen Liste der Krankheiten und Störungen der Weltgesundheitsorganisation (International Classification of Diseases, ICD 10) war von einer „Geschlechtsempfindungsstörung“ die Rede. In ICD 11 wird von „geschlechtlicher Nichtübereinstimmung“ gesprochen.

› **Anstieg der medizinischen Eingriffe**

Obwohl in dem Entwurf des „Selbstbestimmungsgesetzes“ keine Regelung über medizinische Behandlungen mittels Pubertätsblocker, Hormone und Operationen an den primären und sekundären Geschlechtsorganen enthält, ist zu befürchten, dass diese weiter zunehmen werden.

› **Das Märchen vom Weg zum Glück**

Ein modernes Märchen, das medial befeuert wird, ist: Transmenschen leben nach der „Geschlechtsumwandlung“ glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende. Um nur eine von mehreren Untersuchungen dazu anzuführen: In Schweden wurden alle Personen, die zwischen 1973 und 2003 eine „Geschlechtsumwandlung“ vornehmen ließen, mit einer Kontrollgruppe verglichen.

Nach den 2011 veröffentlichten Ergebnissen war die Selbstmordrate der Transmenschen um das 19-fache erhöht; die Wahrscheinlichkeit, eine stationäre psychiatrische Behandlung in Anspruch zu nehmen, war etwa drei Mal so hoch.¹¹

› **Reue über eine voreilige und schwerwiegende Entscheidung**

Naheliegender Weise bereuen nicht wenige Trans-Menschen ihre hormonelle und operative Behandlung. Die Folgen lassen sich jedoch größtenteils nicht mehr rückgängig machen. Viele beklagen sich über die aus ihrer Sicht unzureichende Aufklärung über die teils schwerwiegenden Schädigungen körperlicher und psychischer Art. Laut der britischen Tageszeitung TIMES hat die Anwaltskanzlei Pogust Goodhead angekündigt, eine Sammelklage von 1000 Klägern gegen den Träger

der Klinik, den Tavistock and Portman NHS Trust, wegen medizinischer Fahrlässigkeit anzustreben. Seit 1990 wurden in Tavistock rund 19.000 Kinder mit Geschlechtsdysphorie behandelt.¹² Inzwischen wurde die Abteilung der Klinik geschlossen.

› **Ohne hormonelle Manipulation sind Transkinder nach der Pubertät häufig nicht mehr trans**

Das geschlechtliche Identitätsempfinden ist in der Übergangsphase von der Kindheit zum Erwachsensein offensichtlich instabil und unabgeschlossen. Cantor (2016) wertet 11 Studien zur Veränderlichkeit von Transsexualität aus und kommt zu folgendem Ergebnis: 60 – 90 % aller Trans-Kinder sind im Erwachsenenalter nicht mehr transsexuell oder transident.¹³ Diese Entwicklung trifft allerdings nicht zu, wenn Trans-Kinder mit Pubertätsblockern behandelt werden. Ihr Geschlechtsempfinden gleicht sich zu nahezu 100 % nicht dem biologischen Geschlecht an.

› **Gefährdung von Frauenschutzräumen**

Die Gender-Ideologie kommt zu einem erheblichen Teil aus der Frauen-Emanzipationsbewegung. Interessant ist, dass Teile der Bewegung Sturm gegen das „Selbstbestimmungsgesetz“ laufen, weil der Trans-Welle die Bewegung ins Herz trifft. Ein wichtiger Punkt ist, dass Schutzräume für Frauen verloren gehen. Besonders krasse Beispiele sind, dass sich männliche Straftäter zu Frauen erklärt und in Frauengefängnissen weitere sexualisierte Gewalt verübt haben. So berichtete die Zeitung The Guardian, eine Transfrau, also biologisch ein Mann, habe vor der Inhaftierung zwei Frauen vergewaltigt und im Gefängnis weitere Frauen missbraucht.¹⁴ Im US-Bundesstaat New Jersey wurden auf diese Weise zwei Frauen im Frauengefängnis geschwängert.¹⁵

› **Umdenken in anderen Ländern**

Diese und andere negative Auswirkungen haben dazu geführt, dass andere Länder inzwischen viel vorsichtiger geworden sind.

„Schweden, Finnland und England haben die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Hormonen komplett zurückgefahren und setzen bei der Behandlung von Genderdysphorie jetzt wieder auf Psychotherapie. In Finnland sind Operationen sogar erst ab 25 erlaubt.“¹⁶

› **Rattenschwanz an Folgefrage**

Sollte das Gesetz beschlossen werden, ergeben sich viele weitere Fragen: Was wird aus den beruflichen Frauen-Quoten? Stehen demnächst Personen, die biologisch Männer sind, im Schwimmbad unter Frauenduschen? Welche Regelungen wird es im Frauensport geben?

› **Die biblische Sicht**

Als Gott die Menschen als Mann und Frau schuf, hat er damit verschiedene Absichten verbunden. Er wollte unserer Einsamkeit abhelfen. Mann und Frau sollten ein

Team bilden, um die Erde im Auftrag Gottes zu regieren. Als Mann und Frau gab er ihnen die Möglichkeit, sich zu vermehren usw. Die wichtigste Absicht Gottes war jedoch, den Menschen in seinem Gleichnis und in seinem Bild zu schaffen. Mann und Frau sollten das Wesen Gottes widerspiegeln und seine Repräsentanten auf dieser Erde sein. Der Angriff auf die biologische Zweigeschlechtlichkeit und Geschlechtszuteilung ist also im Kern ein Angriff auf die Selbstoffenbarung Gottes in dieser Schöpfung und eine klare Zielverfehlung hinsichtlich der Schöpfungsabsichten Gottes.

Im Übrigen ist es eine Illusion, sein Geschlecht ändern zu können.¹⁷ Jede einzelne Zelle definiert uns entweder als Mann oder als Frau, abgesehen von sehr seltenen Formen von Intersexualität, die z.B. durch Störungen im Chromosomensatz entstehen.

› Wie sollen wir uns als Christen Transmenschen gegenüber verhalten?

Die Entwicklung stellt uns vor manchen Herausforderungen. Wie sprechen wir einen Nachbarn, Arbeitskollegen, Mitschüler an, der nach dem Urlaub nicht mehr Karla, sondern Karl genannt werden möchte? Wie verhalten wir uns Menschen im Kontext der Gemeinde gegenüber, die unter einer Geschlechtsdysphorie leiden. Solche und viele weitere Fragen werden voraussichtlich auf uns zukommen.

› Gnade und Salz

Menschen mit einer Geschlechtsempfindungsstörung haben sich dieses Problem nicht ausgesucht. Sie leiden häufig sehr darunter. Aus dem vorher Ausgeführten wird deutlich, dass sich hinter einer Geschlechtsdysphorie tendenziell eine verletzte, verunsicherte Seele verbirgt. Zwar gibt uns die Bibel keine Detailanweisung für alle Spezialfälle, doch deutliche Richtlinien, wie wir mit Menschen, speziell mit Ungläubigen, umzugehen haben. Eine sehr hilfreiche Aussage steht in Kol 4,5: Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, den gelegenen Zeitpunkt auskaufend. Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, so dass (oder: damit) ihr wisst, wie ihr einem jeden Einzelnen antworten sollt.

Zunächst betont Paulus, dass wir Weisheit nötig haben. Diese können wir uns von Gott erbitten.

Dann spricht er von dem gelegenen Zeitpunkt. Nicht jede Situation ist geeignet, schwierige Fragen und sensible Themen anzusprechen. In der Regel erfordern Gespräche über Identitätsfragen eine belastbare Beziehung und ein Vertrauensverhältnis.

Anschließend nennt der Apostel zwei wichtige Elemente, die uns „allezeit“ prägen sollten: Gnade und Salz! Gnade erinnert uns daran, dass wir selbst in der Finsternis waren und zu einem verdrehten und verkehrten (lateinisch: perversen) Geschlecht gehörten. Gott hat uns unverdienter Maßen erlöst. Seine Wärme, sein Erbarmen und sein Wohlwollen sollen sich in unserem ganzen Verhalten widerspiegeln.

Darüber hinaus sollen unser Reden und Verhalten mit Salz gewürzt sein. Salz war (und ist heute noch) ein

wichtiges Mittel gegen Fäulnis. Paulus weist uns an, dass sowohl Wärme als auch Wahrheit, Licht und Liebe in unseren Worten sein sollen. Und dann betont er noch, dass es um eine Antwort an einen Einzelnen geht, also kein Pauschalrezept, sondern eine auf den Einzelnen angepasste Reaktion.

Konkret kann ich mir vorstellen, dass ich einem Schüler, der sich als Transperson outet, in einem geeigneten Moment unter vier Augen sage: „Ich möchte dich nicht unnötig verletzen und einen respektvollen Umgang mit dir pflegen. Andererseits möchte ich als Christ auch zu meiner Überzeugung stehen, dass Gott uns als Mann und Frau geschaffen hat und wir gut daran tun, dass zu akzeptieren. Kannst du mir bitte einen Vorschlag machen, wie ich mit dir umgehen soll.“ Ich vermute, dass sich auf diese Weise ein Gesprächsfenster öffnet, wenn schon vorher eine gute Beziehung bestand.

› Im Dunkeln sind die Sterne besser zu sehen

Als Christen sollten wir die Ersten sein, die liebevoll auf betroffene Menschen zugehen. Vor Kurzem waren meine Frau und ich auf der Insel Spiekeroog. In den Dünen gibt es einen Ort, der nach Angaben der Insulaner der mit am wenigsten von Lichtverschmutzung betroffene in Deutschland ist – also eine der dunkelsten Stelle der Republik.

Weit entfernt davon, das als Nachteil anzusehen, haben die klugen Ostfriesen daraus eine Touristenattraktion gemacht: Wo es am dunkelsten ist, kann man am besten die Sterne beobachten. Es wäre schön, wenn wir bei der rasch zunehmenden moralischen Dunkelheit im Sinn von Phil 2,15 umso heller leuchten „als Himmelslichter inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts“.

- 1 <https://www.cicero.de/innenpolitik/dokumentation-entwurf-selbstbestimmungsgesetz-transsexuelle-geschlecht> (letzter Zugriff 05.05.2023)
- 2 <https://taz.de/Entwurf-fuer-Selbstbestimmungsgesetz/!5924214/> (Letzter Zugriff am 26.04.2023)
- 3 <https://www.aerzteblatt.de/archiv/59749/Transsexualitaet-Transidentitaet-Was-ist-weiblich-was-maennlich> (Letzter Zugriff am 26.04.2023)
- 4 Time trends in referrals to child and adolescent gender identity services: a study in four Nordic countries and in the UK: Nordic Journal of Psychiatry: Vol 74, No 1 (tandfonline.com) (Letzter Zugriff am 26.04.2023)
- 5 <https://taz.de/Jugendpsychiater-ueber-Transidentitaet/!5845336/> (Zugriff am 26.04.2023)
- 6 <https://www.emma.de/artikel/minderjaehrigen-werden-die-brueste-amputiert-340119> (Zugriff am 26.04.2023)
- 7 Geschlechtsumwandlungen: "Macht doch endlich, sonst bringe ich mich um" - DER SPIEGEL
- 8 https://www.researchgate.net/publication/347541241_Transidentitaet_in_Jugend_und_Adoleszenz_Zur_Veranderung_der_Sexratio_und_der_Pravalenz_in_den_letzten_eineinhalb_Jahrzehnten_Eine_Auswertung_von_1434_Gutachten_nach_dem_Transsexuellengesetz_TSG/link/60f6b30d0859317dbd-f531a1/download
- 9 Siehe dazu den lesenswerten Artikel von Jan Klein: Das obszön-radikale Öffentlich-Rechtliche, in fest&treu 03/2022
- 10 <https://taz.de/Jugendpsychiater-ueber-Transidentitaet/!5845336/> (Zugriff 26.04.2023)
- 11 Long-Term Follow-Up of Transsexual Persons Undergoing Sex Reassignment Surgery: Cohort Study in Sweden | PLOS ONE (Zugriff 26.04.2023)
- 12 Über 1.000 Familien könnten britische Transgender-Klinik verklagen | Die Tagespost (die-tagespost.de) (26.04.2023)
- 13 Sexology Today!: Do trans- kids stay trans- when they grow up? (26.04.2023)
- 14 Transgender prisoner who sexually assaulted inmates jailed for life | Prisons and probation | The Guardian (26.04.2023)
- 15 Trans Frau schwängert zwei Mitgefangene in US-Haftanstalt (berliner-zeitung.de) (26.04.2023)
- 16 Brustamputation bei Minderjährigen! | EMMA (26.04.2023)
- 17 Siehe dazu das Interview mit der Nobelpreisträgerin Nüsslein-Volhard in Viele Geschlechter? Das ist unfug! | EMMA (26.04.2023)

Honduras

Wunderschön, korrupt und kriminell

Tobias Boschmann/ Mathias Krause



Predigt im Bergdorf Elinsino

Umgeben von Pazifik und Atlantik liegt auf der mittelamerikanischen Landbrücke Honduras – ein Land, in dem eine wunderschöne Natur, eine spannende Geschichte aber auch große Not anzutreffen sind. Grüne Tropenwälder mit fruchtbaren Kaffeeplantagen und weiße Sandstrände mit türkis klarem Wasser sind hier zu finden, einzigartige Korallenriffe liegen an der Küste. Auch historische Maya Ruinen mit Tempelanlagen und Grabstätten gibt es zu bestaunen.

› Mord, Totschlag und Flucht

Doch bei allem ist die Not der Menschen im Land unübersehbar. Die politische Lage ist unstabil und es kommt regelmäßig zu Unruhen, Bandenkriegen, Überfällen, Mord und Totschlag. Honduras zählt zu den ärmsten und kriminellsten Ländern Mittelamerikas, wodurch vor allem junge Menschen ihr Glück im Ausland suchen. So berichtete uns beispielsweise ein Ältester davon, wie noch vor kurzem ein junger Vater Frau und Kinder über Nacht verlassen hat. In der Hoffnung, in Amerika ein besseres Leben zu finden.

› Auch hier baut Gott seine Gemeinde

Dennoch ist Honduras ein Land, in dem Gott seine Diener hat und seine Gemeinde baut und wir blicken dankbar auf knapp zwei Wochen zurück, in denen wir Zeugen davon sein durften. Wir – das heißt eine Gruppe von 11 Brüdern, von denen die meisten in der Vergangenheit als FSJ´ler in der Mission in Bolivien mit Rudi Rhein gedient haben, der jetzt unsere Reise organisiert hat. Wir durften viele verschiedene Geschwister kennenlernen, den aufopferungsvollen Dienst vieler Brüder bestaunen, die großherzige Gastfreundschaft vieler Familien genießen und sehen, wie Gott an völlig unterschiedlichen Orten und trotz völlig unterschiedlichen Problemen seine Gemeinde baut.

Wir durften kleine Gemeinden in abgelegenen Berg- oder Fischerdörfern besuchen und durch Lieder und Botschaften eine Ermutigung sein und Jugend- und Familienfreizeiten miterleben und bei Sport und Spielen mitmachen. Und vor allem durften wir erfahren, wie man mit völlig fremden Menschen, die aus einer ganz anderen Kultur kommen, innige Gemeinschaft durch den Glauben haben darf.

› Die gute Hand Gottes war mit uns

Schon bei der Anreise war es deutlich sichtbar, dass Gottes gute Hand mit uns war. Bei dem einen war es der Urlaub, den er entgegen der Regel doch bekommen konnte, bei einem anderen die Probleme mit dem Durchreise Visum für die USA, für die Gott eine Lösung schenkte. Und auch als ein Großteil der Gruppe wegen unerwarteter Schwierigkeiten mit den Corona-Verordnungen der USA nicht ins Flugzeug gelassen wurde, hat ER eine gute und sogar günstige Alternative gegeben.

Aber auch im Einsatz selbst durften wir in vielen Momenten erleben, wie Gott uns führte. Wir befanden uns spät nach Mitternacht auf einer der vielen langen Autofahrten - diesmal waren wir auf dem Weg zu einer Jugendfreizeit und es fehlten nur noch wenige Kilometer. Plötzlich mussten wir wegen eines technischen Problems das Fahrzeug anhalten und schnell wurde klar, dass sich das Problem nicht ohne weiteres lösen lassen würde. So warteten wir mit einigen Brüdern darauf, dass das zweite Fahrzeug die anderen ans Ziel bringen und dann umkehren und uns abholen würde.

Nach einigem Zeit befanden wir uns wieder auf dem Weg zum Ziel, doch kaum waren wir losgefahren, hielt unser Fahrer am Straßenrand. Die honduranischen Brüder stiegen aus und leuchteten mit ihren Taschenlampen die Straße und den umliegenden Wald ab. Da bemerkten wir, dass kurz zuvor ein Motorradfahrer an dieser Stelle schwer gestürzt war. Nachdem wir den Krankenwagen gerufen hatten und uns nach dessen Eintreffen endlich auf dem Weg ins Bett machen durften, wurde uns nach und nach klar, wie erstaunlich Gottes Führen in der Situation gewesen ist: Hätten wir nicht die Panne gehabt, die uns so lange aufhielt, wären wir nicht an Ort und Stelle gewesen, um dem verunglückten Mann zu helfen. Und da Kriminelle häufiger solche Situationen nachstellen um Menschen, die anhalten, zu überfallen, wäre zu dieser Uhrzeit wohl kaum jemand stehen geblieben, um erste Hilfe zu leisten. Aber gerade weil wir so eine große Gruppe waren, hatten die Brüder den Mut dazu.

› Zu Gast in „Elim“

Spät in der Nacht, oder kann man schon sagen in den frühen Morgenstunden, kamen wir dann im „Campamento Elim“ an, wo etwa 250 Jugendliche auf uns

warteten. Wir bekamen unseren Schlafplatz in einem Raum mit 3-stöckigen Betten zugewiesen, in dem 33 Personen Platz gefunden hätten. Nachdem wir uns etwas ausgeruht hatten, durften wir den nächsten Tag dort auf der Jugendfreizeit, teilweise auch in die Gruppen eingeteilt, miterleben. Aufgeteilt waren die Gruppen in Verheiratete und „Solteros“ also noch nicht Verheiratete. Angelehnt an diese Aufteilung durften auch wir uns aufteilen und während die einen Ehe-spezifische Themen vortrugen, ging es bei uns um Sünde, gerechtfertigt sein durch Christus und Freude in IHM.

Nachdem wir Nachmittags dann noch bei einigen Spielen mitmachten, hatten wir dann Abends eine Art Anbetungsabend, an dem wir unserem Erretter die Ehre mit einigen Liedern geben durften, aber auch einige Lieder von unseren Geschwistern bei einem Liederwettbewerb einfach anhören konnten und merkten: Auch wenn wir aus einem komplett anderen Hintergrund kommen, dürfen wir einen Herrn und Schöpfer anbeten.

› Kein Opfer zu groß...

Eine besondere Erfahrung war auch der Besuch im abgelegenen Bergdorf Elensino. Um rechtzeitig zum Gottesdienst vor Ort zu sein, mussten wir schon um drei Uhr nachts aufstehen und die lange Autofahrt in Angriff nehmen. Nach sechs Stunden Fahrt auf zeitweise staubigen Erdstraßen wartete das typisch honduranische Frühstück aus Maisfladen mit Bohnenbrei auf uns. Gleich von Beginn an war deutlich zu sehen, dass unsere Gastgeber sich von Herzen über unseren Besuch freuten und keine Mühe scheuten, uns bestmöglich zu versorgen. Nachher stellte sich heraus, dass wir tatsächlich der erste Besucher in der langen Geschichte der kleinen Gemeinde waren.

Zusätzlich zu den Geschwistern aus dem Ort kamen noch viele weitere aus den umliegenden Dörfern zusammen, sodass am Ende über 100 Zuhörer da waren. Ein älteres Ehepaar erzählte uns sogar, dass sie einen Fußweg von drei Stunden auf sich genommen hatte, um die Gottesdienste mitzuerleben. Der Tag war gefüllt mit Lobliedern und Botschaften und unser Gebet ist, dass unser Dienst Gott verherrlicht und die Geschwister ermutigt hat.

› Straßeneinsatz in Tela

Ein für mich persönlich besonderes Erlebnis war auch unser Sing- und Traktateinsatz, den wir in der Stadt Tela auf der Plaza, dem größten öffentlichen Platz der Stadt, durchführen durften. Eine Stadt mit ca. 80.000 Einwohnern, die aber in dieser Woche bedingt durch die Ferien so überlaufen war, dass die Anzahl der Menschen an diesem Wochenende auf 1.000.000 geschätzt wurde. Beschreiben würde ich die Menschen in dieser Stadt als

freundlich und in gewisser Weise auch als religiös. Wenn man sie in persönlichen Gesprächen fragt, würden die wenigsten sagen, dass sie nicht an Gott glauben und trotzdem gibt es in dieser Stadt nur wenige, die eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus haben.

Auf diesem Platz haben wir also gesungen und auch mit einigen Instrumenten den Gesang unterstützt. Unser Bruder Walter Altamirano hat dort eine Straßenpredigt gehalten, in der es darum ging, dass die Menschen Sünder sind und Hilfe brauchen. Mit seiner lauten Stimme zeigte er ganz deutlich die Sündhaftigkeit auf und erklärte mit einfachen Worten das Evangelium von Jesus Christus.

Nach seiner Predigt mischten auch wir uns dann unter die Leute, um Traktate zu verteilen, wobei ich mich mit einem Mann etwas länger unterhielt: Ein Mann, schätzungsweise Mitte 40, der mir in vielen Punkten zustimmte und auch von sich selbst sagte, ein Christ zu sein, aber noch nicht verstanden hatte, dass wir nur durch Glauben und die Gnade Gottes gerettet werden. Er war davon überzeugt, gute Werke tun zu müssen, um gerettet zu werden. Und wie wunderbar, dass ich ihm erklären durfte, dass wir uns den Himmel nicht erkaufen oder erkaufen müssen, sondern dass Jesus Christus selbst schon alles für uns getan hat und wir die guten Werke aus Liebe und Dankbarkeit IHM gegenüber tun. Für ihn war es trotzdem schwer zu begreifen, dass wir z.B. nach Honduras reisen, um Gott zu dienen und uns davon aber nicht den Himmel versprechen. Lasst uns für ihn beten, dass er begreift, dass das Blut Jesu Christi ausreicht, um gerettet zu werden.

› Gebetsanliegen

Wir dürfen zurückblicken auf eine Zeit, in der wir die starke Hand Gottes ganz praktisch in so vielen Situationen erleben durften. Wir spürten, dass wir nicht alleine waren, sondern dass wir in Deutschland viele Geschwister haben, die für uns beten. Dafür wollen wir uns herzlich bei euch bedanken.

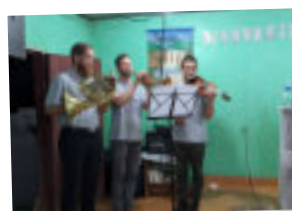
Für uns bleibt diese Zeit nicht nur eine schöne Erinnerung an Gottes Segnungen, die wir erleben durften, sondern auch ein Gebetsanliegen. Bitte betet mit uns für dieses Land, für die Regierung und die Politik und vor allem für unsere Geschwister dort.

Konkret können wir für die Brüder beten, die viel unterwegs sind, um vor allem kleine Gemeinden und Ortschaften zu besuchen. Zu diesen zählen Walter Altamirano, Oscar Zabala, Quique Bonilla oder auch Darwin Alvarez, und viele mehr. Aber auch für die bestehenden Gemeinden (oft auch kleine Gemeinden), dass der Herr Mitarbeiter schenkt und sie fähig macht, damit die Geschwister im Glauben wachsen und befestigt werden können.

Bitte betet auch für die vielen jungen Familien, die in Versuchung stehen, in das Land ihrer Träume zu flüchten. ◀



Walter predigt auf dem Plaza in Tela



Wir loben Gott mit Instrumenten



Unser Auto bleibt in knietiefen Wasser stecken



William MacDonald
10 Highlights meines Lebens

CLV, Taschenbuch, 186 S., € 5,90

Da bisher noch keine ausführliche Biografie dieses bekannten und gesegneten Autors existiert, werden sich diejenigen freuen, die durch seine Bücher geistlich profitiert haben. In dieser Neuerscheinung plaudert

William MacDonald über die jeweils 10 wichtigsten Bibelverse, Lieder und Gedichte, Persönlichkeiten, Bücher, lustige Situationen, über seine bedauerlichsten Fehler, bemerkenswertesten Gebete usw., die sein Leben geprägt und verändert haben. Eine sehr unterhaltsame, humorvolle, aber auch geistlich herausfordernde und anregende Lektüre, die gleichzeitig auch ein Stück der Lebensgeschichte des Autors mitteilt, die reiche Segensspuren hinterlassen hat!

Wolfgang Bühne



Wolfgang Bühne
Ich pfeif auf deine Frömmigkeit!

Schwelm / Stukenbrock / Schoppen

Stationen einer Geschichte, wie nur Gott sie schreiben kann

CLV, Hardcover, 480 S., € 14,90 o. Pb. 480 S., € 9,90 mit vielen Fotos

„Ich pfeif auf deine Frömmigkeit“ fordert nicht nur vom Titel heraus. In einer erfrischend-ehrlichen Rückschau

ermutigt Wolfgang Bühne, das Geschehen auf der eigenen Lebensbühne in die größere Geschichte des Gottes einzubetten, der über An- und Abpfeif unseres Lebens entscheidet. So kann dieses Werk authentisch mit den Worten „Soli Deo Gloria“ enden. Es geht nicht um uns: Es geht um IHN. So auch der Klappentext der Buchrückseite: „Es ist die Geschichte eines ‚brennenden Dornbuschs‘, der 60 Jahre für seinen HERRN in Flammen steht, aber in dieser Rückschau bestechend ehrlich dem Leser seine leidigen Dornen zeigt.“

Herausgekommen ist eine Autobiografie, in der aus Erinnerungen Erkenntnisse und aus Erlebnissen Erfahrungen gezogen werden. Dieses Buch ist keine menschenfokussierte Verherrlichung, sondern ein christuszentriertes Vermächtnis: „Gott braucht nicht meine Frömmigkeit, aber Gott handelt mit uns nach seiner Barmherzigkeit.“ (S.7). Durch die chronologische Erzählstruktur und eingestreuten Bilder wandert man Seite für Seite durch das Leben des Autors und erlebt seine Entwicklung hautnah mit.

Wie der Buchuntertitel zum Ausdruck bringt, sind es „Stationen einer Geschichte, wie nur Gott sie schreiben kann“. Schonungslos ehrlich werden Stationen als Kind, als Ehemann an der Seite seiner lieben Ulla und als siebenfacher Vater nachgezeichnet. Unterbrochen wird die Biografie durch ergänzende Beiträge seiner Wegbegleiter, sogenannte „Einwürfe“ – eine treffende Bezeichnung, da diese den Lesefluss nicht hemmen, sondern bereichern. Gleichzeitig entschlüsselt die historische Abfolge Einblicke in die Entwicklungen von Gemeindebewegungen. Von A bis Z – humorvollen Anekdoten bis zu erlesenen Zitaten – ist dieses Buch eine

bereichernde „Brockensammlung“ (vgl. S.39) für den Leser, der durch die Lektüre mancher Kontroverse aus der Reserve gelockt wird: Dieses Buch spricht nicht nur von Tränen, auch beim Lesen muss man sich an mehreren Stellen die Augen wischen. Statt sentimentalem Gesäusel zeichnet sich die Autobiografie durch wachrüttelnde, warnende Weckrufe aus. Von A – Z, von Ängsten bis Zweifeln wird der Leser in Angriffe und Zwißtigkeiten hineingenommen und erfährt, dass am Webstuhl unseres Lebens unser Alpha und Omega die Fäden in den Händen hält. In der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „fest & treu“ beschließt Wolfgang Bühne eine Rezension mit den Worten: „Sowohl ältere als auch jüngere und sogar träge Leser werden nicht ohne feuchte Augen und mit Ergriffenheit diese wertvolle und Maßstäbe setzende Lebensgeschichte aus der Hand legen.“ Das gilt auch für das hier zu rezensierende Werk.

Thomas Kleine



Natha
Überrascht von Liebe

Du bist geliebt. Wirklich.

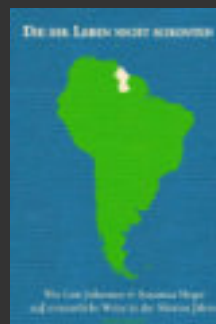
Selbstverlag, Pb., 328 S., € 8,09

Nachdem Nathas erstes Buch „Überrascht von Furcht“ große Verbreitung, einige Kritik, aber auch viele sehr dankbare Leser gefunden hat, versteht sich diese Neuerscheinung als Ergänzung oder Weiterführung.

Hier geht es in vielen Kapiteln um die für uns unfassbare tiefe Liebe Gottes, die in der Hingabe unseres Herrn gipfelt, in seinem stellvertretenden Sühneleiden auf Golgatha. Alte, grundlegend wichtige Wahrheiten des Evangeliums werden hier sehr aktuell, mit vielen Erfahrungen und Beispielen, mit treffenden, wertvollen Zitaten, in fesselnder, oft provozierender Sprache vorgestellt, die auch von jungen, lese müden Lesern verstanden wird.

Aber es geht auch darum, was wir heute unter Liebe verstehen, was Liebe nicht ist, wie die „erste Liebe“ zu Christus aussieht und wie Gottes Liebe in unserem Leben und im Gemeindeleben heute sehr praktisch sichtbar werden kann. Lektionen aus dem Römerbrief, die Typologie der Wüstenreise, Taufe, neue Identität in Christus usw. werden auch durch Grafiken leicht verständlich erklärt und appellieren an den Leser, auf die Liebe Gottes mit völliger Hingabe an Ihn zu reagieren und damit auch zu einer Reformation in der leider müde und kraftlos gewordenen Gemeindelandschaft beizutragen.

Wolfgang Bühne



Paul Geyser
Die ihr Leben nicht schonten

Wie Gott Johannes & Susanna Meyer auf erstaunliche Weise in die Mission führte

Nehemia, Hardcover, 182 S., Format: 12 x 18cm, € 15,00

Johannes Meyer (1814-1847), ein kompromissloser Schweizer, hat eine Ausbildung im Missionshaus Basel hinter sich. Er wird zunächst nach England

geschickt, stimmt aber dort mit der Anglikanische Kirche nicht überein und steht bald mit seinem Eifer allein auf der Straße. „Zufällig“ stößt er in London auf eine Versammlung der „Plymouth-Brüder“ und lernt hier allein auf Gott zu vertrauen. In dieser vorbildlichen Gemeinschaft bekommt er den Ruf nach Britisch Guayana, wo damals eine Missionsstation unter ehemaligen Sklaven begonnen hatte. Auf den Rat der „Brüder“ sucht und findet er in aller Eile noch eine Frau in der Schweiz, die innerhalb weniger Tage bereit ist, einem ihr bisher völlig unbekannten Mann zu folgen und mit ihm als Missionare unter den Indianern zu leben. Das ist äußerst herausfordernd zu lesen und zeigt, wie gesegnet Mission nach Gottes Gedanken und auch heute noch, nach über 175 Jahren sein kann. Gleichzeitig vermittelt diese Lebensgeschichte einen etwas wehmütigen Einblick in die „Blütezeit“ der Brüderbewegung in England mit ihrer enormen Glaubwürdigkeit und Ausstrahlungskraft auf die Christen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Wolfgang Bühne



Generation im Gleichschritt
Wie das Mitlaufen zum Volkssport wurde
fontis, Hardcover, 240 S., € 22,90

Wenn das „Christliche Medienmagazin PRO“ diese aktuelle Neuerscheinung vernichtend kritisiert, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass es sich um ein lesenswertes Buch handelt, das weder nach dem Takt der Meinungsmacher im Lande tanzt

noch im „Netzwerk der Geschmeidigen“ Applaus findet. Der Journalist Ralf Schuler, bekennender Christ reformierter Prägung, leitete elf Jahre bis zum Jahr 2022 das Parlamentsbüro von BILD. Dabei war er unter anderem für die Begleitung der Kanzlerin a.D. Angela Merkel zuständig, mit der er nahezu alle Kontinente bereiste. Schuler zählt zu den „besten Kennern des Berliner Politikbetriebs und der internationalen Politik“ (S. 238). Im vergangenen Jahr kündigte Schuler bei Bild, weil er das Bekenntnis des Medienhauses Springer ablehnte, an der Seite der LGBTQ-Bewegung mitzumarschieren.

Mit vielen Beispielen, persönlichen Erlebnissen sowie Untersuchungen und Statistiken belegt der Autor, dass es „in Deutschland inzwischen wieder eine reichhaltige Kultur des Kuszens gibt“ (S. 52) und „das Denunziantentum mittlerweile in fast allen gesellschaftlichen Bereichen“ aufblüht (S. 44). Interessant ist auch seine Feststellung, dass „ausgerechnet die sogenannten gesellschaftlichen Eliten besonders anfällig sind für gruppendynamischen Gleichschritt“ und zitiert den Physiker und Kabarettist Vince Ebert mit den Worten: „...der ideologische Mitläufer sitzt also weniger am Stammtisch, als im Hörsaal.“ (S. 128). Grund für diese besorgniserregende Entwicklung sieht Schuler darin, dass eine relativ kleine Minderheit rot-grüner Radikale mit dem Ziel einer Meinungsdiktatur es geschafft hat, mit ihrer fanatischen, antichristlichen Gender- und LGBTQ-Ideologie die Medien und Politik zu manipulieren und jede abweichende oder kritische Stimme nicht mehr mit Argumenten, „sondern mit den Methoden des Aushungerns, des Denunzierens und Boykottierens“ (S. 112), durch Verleumdung, Drohung und Unterstellung an den Pranger zu stellen, „der im digitalen Zeitalter erbarmungslos

ist“ (S. 38). Ralf Schuler zitiert zwar nur einen Bibelvers ziemlich am Ende seines Buches (Matthäus 5,37), aber diese Aufforderung Jesu durchzieht seine Argumentation und seinen vehementen Aufruf, sich zu seinen christlichen Überzeugungen gerade dann zu bekennen, wenn der Gegenwind kräftig ins Gesicht bläst. Trotz des hohen Preises ein sehr wichtiger Augenöffner, der besonders der jüngeren Generation Mut macht, gegen den Strom zu schwimmen und sich deutlich und glaubwürdig zum biblischen Menschenbild zu bekennen.

Wolfgang Bühne



Lynn Austin
Gib du mir Weisheit
Die Chroniken der Könige
(Band4)

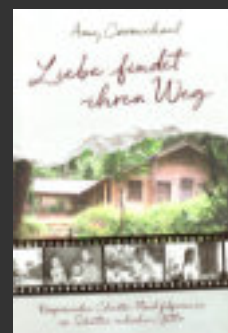
Francke, Pb., 368 S., € 18,00

„Als Hiskia starb, wurde er in der Grabstätte seiner Vorfahren bestattet. Sein Sohn Manasse wurde sein Nachfolger. [...] Manasse tat was dem HERRN missfällt.“ (2. Könige 20,21. 21,2) Im vierten Band der Chroniken

der Könige von Lynn Austin werden diese Verse mit Leben gefüllt. Der Roman beginnt in den Kindheitstagen des kleinen Thronfolgers Manasse, der schon mit 12 Jahren König werden musste, als sein Vater Hiskia starb. Die Autorin macht sehr plastisch, dass ein frommes Elternhaus leider keine Garantie dafür ist, dass die Kinder in den Fußspuren ihrer Eltern wandeln.

Es wird geschildert, wie der König im Laufe seiner Amtszeit immer mehr Kompromisse eingeht, geistlich abflacht und sich schließlich völlig dem Götzendienst hingibt, wie auch schon sein Großvater Ahas. Jesajas Märtyrertod stellt den Anfang von Ende einer gottesfürchtigen Königsherrschaft in Israel dar. Dass die Lügen des Satans sehr oft verdrehte Inhalte der Heiligen Schrift als Tarnung tragen, wird in Manasses Abfall sehr gut geschildert. Wie perfide der Teufel Gottes Worte im Mund umdreht (wie bereits im Garten Eden), um Gläubige zu verblenden und sie zu Fall zu bringen, ist in Manasses Leben so deutlich und für Menschen in Führungspositionen oder generell uns als Christen ein großes Warnschild. Beim Schreiben diente der Autorin als Hauptquelle die Bibel und als Ergänzung nahm sie noch historische Quellen hinzu, die dem biblischen Bericht nicht widersprechen. Diese Tatsache sollte man beim Lesen nicht vergessen: Es ist eine Erzählung und nicht die rein-biblische Geschichte. Diese Geschichte ist aber unglaublich spannend und fesselnd geschildert und kann dazu verhelfen, chronologische Abläufe der Bibel besser zu verinnerlichen.

Lea Hüsen



Amy Carmichael
Liebe findet einen Weg
Kompromisslose Christus-
Nachfolgerinnen im Schatten
indischer Götter

CMD, Paperback, 256 S., € 12,90

Meditationsmusik zur Morgengymnastik, indische Götter als Dekoration im Schwimmbad: In unserer Zeit liebt man es, mit östlichen Elementen zu

spielen. Nur wenigen ist bewusst, was für einem menschenverachtenden und in vielerlei Hinsicht erbarmungslosen kulturellen und religiösen System diese Dinge entstammen. In „Liebe findet einen Weg“ beschreibt die bekannte Indien-Missionarin und Autorin Amy Carmichael (1867-1951), die im südindischen Dohnavur einen Zufluchtsort für Tempelkinder gründete, die Lebensgeschichte dreier Frauen. Da ist zuerst Ponnamal, eine junge Witwe, die nach der Tradition für den Tod ihres Mannes verantwortlich gemacht wird und erniedrigt im Haus ihrer Schwiegereltern lebt. Sie wird vom Selbstmord zurückgehalten, lernt Amy Carmichael und schließlich Jesus Christus kennen. Sie wird zur begabten und umsichtigen Leiterin der Missionsarbeit und Amys beste Freundin. Viel zu früh stirbt sie an einer schrecklichen Krebs-Erkrankung. Dann Mimosa, die als zehnjähriges Kind für einen Tag in Dohnavur zu Besuch ist und dort an einer Kinderstunde teilnimmt. Seit diesem Zeitpunkt will sie „dem wahren Gott“ dienen und lehnt die hinduistischen Rituale ihrer Familie ab, wofür sie geschlagen und gequält wird. Ein Leben voller Leiden liegt vor ihr. Sie wird mit einem Hindu verheiratet, erlebt bittere Armut und Erniedrigung. Doch sie bleibt dem Gott treu, von dem sie fast nichts weiß, und erlebt seine Fürsorge. Später kann sie mit ihren schon fast erwachsenen Söhnen nach Dohnavur kommen. Und da ist Arulai, die schon als junges Mädchen spürt, dass die indischen Götter zwar mächtig sind, aber ihr Herz nicht verändern können. Sie übergibt Christus ihr Leben, wird dafür von ihren Angehörigen verstoßen und findet in Dohnavur eine neue Familie. Es ist erschütternd von den ganz realen Mächten der Finsternis zu lesen, denen die Missionare damals gegenüberstanden. Von fünf getauften Jungen überlebten zwei die erste Woche nach der Taufe nicht. Sie starben offiziell an Cholera, wurden aber von den eigenen Angehörigen umgebracht. Dazu der Kampf gegen Unwissenheit, Aberglaube, Kastensystem, Hitze, Krankheiten und auch einem rein formalen, kraftlosen Christentum. Ein lesenswertes Buch, das faszinierende Einblicke in eine uns ganz fremde Welt bietet. Es erzählt drei Geschichten von der Liebe Gottes zu den Seinen – und von der Liebe der Seinen zu ihm.

Elisabeth Weise



Johanna Lorch
Wegbereiter Gottes im Fernen Osten

Das Leben des Dr. John Sung
CLV, Hardcover, 192 S., € 11,90

Die wertvolle, packende Neuauflage der viele Jahre vergriffenen Lebensgeschichte von John Sung (1901 – 1944). Er hatte eine große Karriere als Wissenschaftler vor sich hatte, als der 1927 mit höchsten akademischen

Auszeichnungen dekoriert aus Amerika in seine chinesische

Heimat zurückkehrte. Doch um Jesu Willen verzichtete er auf alle ehrenvollen Angebote, warf vor seiner Ankunft in China alle seine Diplome und Ausbildungsnachweise über Bord, um als schlichter, kantiger, aber vollmächtiger Evangelist Tausende Chinesen zur Umkehr zu rufen. Er gehörte neben Watchman Nee und Wang Ming-tao zu den herausragenden Evangelisten Chinas in der Erweckung, die etwa 1927 begann und in der besonders viele junge Menschen und Studenten zum Glauben kamen. Am 18. August 1944 starb er in noch jungen Jahren nach langer Krankheit und mehreren Operationen. Beerdigt wurde er von seinem persönlichen Freund, dem bekannten Peking Prediger Wang Ming-Tao, der ihn in den letzten Monaten seiner schweren Krankheit bis zu seinem Heimgang begleitet hatte. Eine beeindruckende Biografie, für jüngere, wie auch ältere Leser. Besonders interessant für solche, die sich für die Geschichte der Christen in China im vergangenen Jahrhundert interessieren und für China beten.

Wolfgang Bühne



Andreas Fett
Durchblicker

(Römer - 1. Thessalonicher)

Das „Bibelnavi“ für Einsteiger

CLV, Hardcover, 72 S.,

Format: 20 x 20 cm,

durchgehend vierfarbig, € 12,90

Mit sehr viel Aufwand und Geschick hat Andi Fett als Autor und Grafiker eine Art „Bibel-Navi“ zur ersten Orientierung und Einführungen in die Paulusbriefe Römer bis 2. Thessalonicher geschrieben und sehr interessant und übersichtlich gestaltet. Jeweils unter der Rubrik „Schriftsteller“ (Wer schrieb den Brief?), „Schlüsselstelle“ (Was ist der Kern?), „Ballonflug“ (Wie kriege ich einen Überblick?), „Ankerpunkt“ (Was hat es bewirkt?) ?, „Uuups“ (Was wird missverstanden?), „Checkpoint“ (Was habe ich behalten), „Schattenwurf“ (Worin erkenne ich Jesus?), „Spatenstich“ (Was wurde ausgegraben?), werden die einzelnen Briefe inhaltlich und optisch hervorragend, leicht verständlich und einprägsam vorgestellt. Interessante Anekdoten, Bilder und historische Besonderheiten lockern den Text auf und vermitteln einen Eindruck von der Schönheit und dem Wert der einzelnen Briefe.

Auch wenn dieses Werk zuerst als Einstiegs- und Arbeitsbuch für Kinder und Teenies konzipiert wurde, so ist es mindestens ebenso geeignet für ältere Leser, die jung im Glauben sind und einen hilfreichen Überblick über die ersten neun Pausbriefe bekommen möchten. Diese wertvolle Neuerscheinung ist auch hervorragend geeignet für den Unterricht in der Sonntagsschule, auf Freizeiten und zur Vorbereitung von Bibelarbeiten für Christen, die jung im Glauben sind, oder die Bibel kennen- und lieben lernen möchten.

Wolfgang Bühne

„Es gibt keine Krümmung,
die nicht durch Gott geheilt und
vollkommen gerade gemacht werden kann:

„Der HERR richtet die Elenden auf“ (Ps 146,8).

Er kann die schwersten Findlinge auf einem Feld heben,
für die wir schon keine Hoffnung mehr haben:

„Der die Toten lebendig macht und dem ruft, was nicht ist, als wäre es da“ (Röm 4,17).

Es ist sein Vorrecht, Wunder zu tun; ein Werk dort anzufangen,
wo die ganze Schöpfung es als hoffnungslos aufgibt, und es zur Vollendung zu führen:

„Ist dem HERRN eine Sache zu wunderbar?“ (1.Mo 18,14).“

Thomas Boston (1676 – 1732)

